

Als Frau zur Ehre Gottes leben

Rudolf Ebertshäuser

*Als Frau
zur Ehre Gottes leben*

Eine Ermutigung zu biblischem Frausein

Rudolf Ebertshäuser



Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete etwa 4 Jahre lang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 hat er an der Revision der Schlachter-Bibel mitgearbeitet. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene biblische Themen. Er hat einige weitere Bücher verfaßt, u. a. »Als Mann zur Ehre Gottes leben« (2007). Er gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde. Er ist seit 1984 verheiratet mit seiner Frau Undine und ist Vater von sechs Töchtern und vier Söhnen.

Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich sowie unter anderem bei folgenden Versandbuchhandlungen:

Schweiz:

Christliche Literatur- und Kassettenvermittlung (CLKV)
Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg,
Tel.: 033/437 63 43, e-mail: kontakt@clkv.ch

Deutschland und Österreich:

Christliche Buchhandlung W. Bühne
Postfach 1126, D-58527 Meinerzhagen,
Tel 0 23 54 / 70 95 85, e-mail: bestell@leseplatz.de

1. Auflage 2008

© 2008 Rudolf Ebertshäuser

Dieses Buch ist eine überarbeitete und wesentlich erweiterte Fassung des 2003 erschienenen gleichnamigen Buches.

Schriftzitate sind in der Regel der Schlachter-Bibel 2000 entnommen.

Herausgeber: CLKV Verlag, Steffisburg

Satz: Lorenz Kern

Umschlaggestaltung: Mariano Lo Presti, Christoph Berger

Umschlagfoto: Lukas Wepf

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Inhalt

Vorwort zur Neuauflage	7
Einleitung: Der Weg der gläubigen Frau im Spannungsfeld zwischen Bibelwort und Zeitgeist	8
A. Die gläubige Frau in Ehe, Familie und Beruf	18
1. <i>Gottes Schöpfungsordnung für Mann und Frau</i>	18
a) Die ursprüngliche Schöpfungsabsicht Gottes (1. Mose 1 und 2)	18
b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau (1. Mose 3)	27
c) Alttestamentliche Vorbilder für gottesfürchtige Frauen	29
2. <i>Der Weg der gläubigen Frau in Christus</i>	32
a) In Christus ist alles neu geworden	33
b) Die Gleichwertigkeit der Frau vor Gott in Christus	34
c) Die Schöpfungsordnung Gottes gilt auch für gläubige Frauen	35
3. <i>Das große Geheimnis: Mann und Frau – Christus und die Gemeinde</i>	37
4. <i>Die Aufgaben der Frau in Ehe und Familie</i>	41
a) Der gesegnete Dienst der Frau am Ehemann und den Kindern	41
b) Die Unterordnung der Frau unter den Mann	53
c) Die innere Haltung der christlichen Frau	62
5. <i>Die Ehe mit einem ungläubigen Mann</i>	65
6. <i>Gottes Auftrag für ledige oder alleinstehende Frauen</i>	68
7. <i>Die gläubige Frau im Beruf</i>	71
8. <i>Ein bewußtes Ja zum Frausein nach Gottes Gedanken</i>	74

B. Die gläubige Frau in der Gemeinde Gottes	77
1. <i>Das Ringen um die biblischen Grundlagen: Ist Gottes Wort heute noch gültig?</i>	77
2. <i>Die Berufung und Aufgabe der gläubigen Frau in der Gemeinde</i>	79
a) Die Stellung der Frau in der Gemeinde	79
b) Die geistliche Bedeutung der Unterordnung der Frau in der Gemeinde	88
c) Das weite Feld des Dienstes für die Frau in der Gemeinde	90
3. <i>Die göttlichen Ordnungen für das Verhalten der Frau in der Gemeinde</i>	93
a) Die geistlichen Grundlagen	93
b) Das Schweigen der Frau in den Gemeindeversammlungen	97
c) Die Kopfbedeckung als Zeichen der Unterordnung	106
4. <i>Gottes Wort gehorsam ausleben</i>	124
C. Eine Frau nach dem Herzen Gottes werden	128
1. <i>»Erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt«: Frauen in der Entscheidung zwischen Gottes Wort und dem Zeitgeist</i>	129
2. <i>Wie kann ich eine Frau nach Gottes Wohlgefallen werden?</i>	141
3. <i>Mit der Kleidung und dem Äußeren ein Zeugnis für Christus geben</i>	156
a) Die Kleidung und das Verhalten einer gläubigen Frau sollen schamhaft, keusch und anständig sein	156
b) Die Kleidung und das Verhalten einer gläubigen Frau sollen bescheiden und zurückhaltend sein	171
c) Die Kleidung und das Äußere einer gläubigen Frau sollen fraulich und nicht männlich sein	173
4. <i>Ratschläge für junge Leserinnen, die dem Herrn nachfolgen wollen</i>	185
Schluß: In schwerer Zeit zur Ehre Gottes leben	198
Anmerkungen	206
Nachbemerkungen aus der Sicht einer Leserin	216

Vorwort zur Neuauflage

Vor fünf Jahren, im Jahr 2003, erschien die erste Auflage dieses Buches. Angesichts der heutigen geistlichen Lage ist es nicht verwunderlich, daß es von den christlichen Zeitschriften und dem Buchhandel weitgehend totgeschwiegen wurde. Der bibeltreue Standpunkt, der darin eingenommen wird, paßt nicht in die heute vorherrschende Strömung. Dennoch gab es eine ganze Reihe von gläubigen Frauen, die es lasen und bezeugten, daß es ihnen zum Segen geworden war.

Nachdem 2007 mein Buch *Als Mann zur Ehre Gottes leben* erschienen war, wurde der Weg frei für eine erweiterte Neuauflage des Buches über die Frau in gleicher Ausstattung. Ich habe versucht, in der Auslegung der Bibel und der Argumentation ausführlicher auf Fragen und Anliegen der Leserinnen und Leser einzugehen und die Darstellung des Themas persönlicher und ermutigender zu gestalten. Das war bei der ersten Ausgabe auch aus Platzgründen nicht in diesem Maße möglich.

Die grundlegenden Aussagen sind die gleichen geblieben, aber die gläubigen Frauen, die biblische Orientierung für ihre Christusnachfolge suchen, werden hoffentlich in dieser Neuauflage noch mehr biblisch begründete Hilfe und Ansporn bekommen.

Dieses Buch richtet sich nicht nur an Frauen, sondern auch an Männer. Ich halte es für sehr wichtig, daß sich auch alle der Bibel verpflichteten gläubigen Männer mit der Lehre der Bibel über die Frau beschäftigen, insbesondere natürlich die verheirateten Männer, aber auch alle Ältesten und Verkündiger in biblischen Gemeinden. Die biblischen Leitlinien für die Frau in der Gemeinde werden heute immer mehr untergraben, und die Männer sind dafür verantwortlich, daß sie in den Gemeinden wie in ihren Familien bewahrt oder wiederhergestellt werden.

Es ist mein Gebet, daß dieses Buch vielen Frauen und Männern hilft, in der heutigen Zeit Mut zur klaren Christusnachfolge zu schöpfen. Es ist heute nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen und die uralten Leitlinien des Wortes Gottes auszuleben, doch auf einem solchen Leben liegt der reiche Segen Gottes. Mögen doch noch viele Frauen (und auch Männer) die Freude und Kraft eines Gott geweihten Lebens erfahren!

*Einleitung:**Der Weg der gläubigen Frau
im Spannungsfeld zwischen Bibelwort und Zeitgeist*

Wie kann und soll eine gläubige Frau heute leben und dem Herrn Jesus Christus nachfolgen? Um diese Frage ist seit einigen Jahrzehnten ein ernster Kampf entbrannt. Tagtäglich findet ein Ringen um die Herzen und Gedanken der Kinder Gottes statt, ein Ringen, das letztlich in der Geisteswelt seinen Ausgangspunkt hat.

Die Auseinandersetzung darüber, welchen Weg die gläubigen Frauen heute in ihrem persönlichen Leben, in der Familie und in der Gemeinde einschlagen sollen, ist keinesfalls etwas Nebensächliches. Sie ist von großer Bedeutung für Gott und für die Menschen, und ihr Ausgang hat schwerwiegende Folgen.

Weshalb spielt sich dieser Kampf überhaupt ab? Eigentlich hat die Gemeinde Jesu Christi den Willen Gottes in bezug auf die Stellung und Lebensweise der Frau ja ein für allemal geoffenbart bekommen. Die Bibel, das Wort des lebendigen Gottes, gibt klare und deutliche Lehren und Anweisungen, welche Berufung die gläubige Frau in ihrer persönlichen Christusnachfolge und in der Gemeinde hat.

Diese Grundsätze sind von Gott gegeben und daher ewig und unveränderlich. Doch auf der anderen Seite sind wir Gläubigen in der heutigen Zeit mehr denn je den Einflüssen des Zeitgeistes, dem Denken und der Lebensweise dieser Welt ausgesetzt. Das Denken der Welt aber ist den Gedanken Gottes und den Lehren der Bibel völlig entgegengesetzt, und das ganz besonders in der Endzeit, in der wir leben.

Die heutigen Zeitgeistströmungen in der Frauenfrage

Das in der Welt heute vorherrschende Denken ist humanistisch, d. h. es macht den Menschen zum Mittelpunkt und Maß aller Dinge, während Gott bestenfalls eine Randstellung einnimmt. Die Existenz des wahren Schöpfergottes, der auch Herrscher über diese Welt ist und in der Bibel

Seinen Willen für uns bekanntgemacht hat, wird vom Zeitgeist verleugnet. Die Menschen meinen heute, jeder müsse selbst entscheiden, was gut und böse ist, was für ihn recht sei oder nicht.

In der Frauenfrage hat dies dazu geführt, daß die Grundsätze Gottes, wie sie die Bibel lehrt, seit etwa 50 Jahren radikal abgelehnt werden. Der Mensch wird nicht mehr als Geschöpf Gottes verstanden, sondern als Produkt einer anonymen »Evolution«, als ein mutiertes Tier, das die Freiheit hat, alle Normen und Lebensregeln so zu bestimmen, wie es ihm paßt.

Die Rolle von Mann und Frau wird heute radikal umgedeutet und neu bestimmt, und zwar nach den willkürlichen Grundsätzen einer humanistischen Psychologie und Menschenlehre, die letztlich ihre Quellen in heidnischer Philosophie und Götzenreligion hat. Die Lehren der Bibel sind nach dieser Strömung reaktionär und überholt; sie unterdrücken angeblich den Menschen und hindern ihn an seiner Selbstverwirklichung.

Den Frauen redet diese Zeitgeistströmung ein, daß nur der Weg der »Emanzipation« (lateinisch für »Freilassung«) sie zum wahren Glück führen könne. Die Frauen, so wird immer wieder betont, müßten sich befreien von der »Versklavung« durch das christliche Frauenbild, von den einengenden, überholten, von Männern erfundenen Ordnungen der Bibel. Sie sollen für ihre Selbstentfaltung kämpfen, für bestimmenden Einfluß und Führungsaufgaben in allen Bereichen der Gesellschaft, für die »Gleichberechtigung« mit dem Mann.

In letzter Zeit geht diese »progressive« Strömung noch weiter und leugnet immer offener alle naturgegebenen und in der Schöpfungsordnung Gottes begründeten Unterschiede zwischen Mann und Frau.

Nach der neuen Lehre des »Gender Mainstreaming« sind alle diese Unterschiede angeblich anerzogen und durch eine unterdrückende Kultur bedingt; jeder Mensch könne und solle seine geschlechtliche Identität selbst definieren und nach seinem Ermessen ausleben. Das geht einher mit immer offenerer Bevorzugung lesbischer und homosexueller Lebensformen.

Wie das Wort Gottes einen solchen Weg beurteilt, zeigt uns eindrücklich Eph 2,1-3:

(...) auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem

Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen.

Gläubige Christen müssen heute gegen den Strom des Zeitgeistes schwimmen

Uns gläubigen Christen sollte immer bewußt sein, daß der »Zeitgeist« (darunter verstehe ich die vorherrschende Weltanschauung, die kulturellen und religiösen Werte einer bestimmten Zeitepoche) letztlich bestimmt wird vom Geist dieser Weltzeit, vom Geist des Fürsten dieser Welt (vgl. Eph 2,2; Eph 6,12; 1Kor 2,12; 1Tim 4,1).

Der Teufel setzt alles daran, die Menschengeschöpfe zur Auflehnung gegen Gott und Seinen Willen anzustacheln, sie zur Selbstentfaltung und Unabhängigkeit von Gottes Ordnungen und Geboten zu verleiten. Geschichte macht sich der Widersacher zum Anwalt der Menschen gegen Gott und redet ihnen ein, daß Gottes Ordnungen für sie einengend und »autoritär« seien, sie in ihrer Selbstverwirklichung behinderten und nur versklavten, während sie auf dem Weg der Auflehnung gegen Gott Glück, schrankenlose Bedürfnisbefriedigung und Persönlichkeitsentfaltung erreichen könnten (vgl. dazu Röm 6,15-23).

Wir können gar nicht verhindern, daß die Denk- und Lebensweise der uns umgebenden Welt auch auf uns Gläubige Einfluß nimmt. In der Schule, in den Medien, im Alltagsleben wird sie überall offenbar. Gerade deshalb sind wir gerufen, gegenüber diesem widergöttlichen weltlichen Denken wachsam zu sein und bewußt an der Lehre der Bibel festzuhalten.

Heute stehen wir als Gläubige in einem beständigen geistlichen Kampf, um den gottgewollten Weg des Glaubensgehorsams und der Treue zu bewahren gegen die Einflüsse des Feindes, der uns vom rechten Weg abbringen will. Dieser Kampf wird uns aufgetragen in Judas 3, wo der Herr uns ermahnt, »daß ihr für den Glauben kämpft, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist«. Dazu gehört unser entschlossener Widerstand gegen die listigen Kunstgriffe des Teufels, wie uns Eph 6,10-18 lehrt.

Im Rahmen dieses Kampfes tobt heute in der Christenheit eine erbitterte Schlacht um die Frauenfrage, ein Ringen um den Weg der gläubigen Frau in dieser von Gesetzlosigkeit und Verführung geprägten letzten Zeit vor der Wiederkunft des Herrn. Viele Gläubige sind sich dieses Kampfes gar nicht recht bewußt. Viele erkennen nicht, daß die biblische Position zur Stellung der Frau auch in »evangelikalen«, sich zur Bibeltreue bekennenden Kreisen allmählich durch moderne, unbiblische Lehren untergraben wird.

Jahrhundertlang von praktisch allen gläubigen Christen gelehrt und gelebte Wahrheiten werden heute als »veraltet«, als »nur zeitbedingt und im Rahmen der damaligen Kultur gültig«, wenn nicht gar als »frauenfeindliche Entgleisungen des Paulus« bezeichnet und durch »zeitgemäße«, vom feministisch-humanistischen Geist getränkte Lehren ersetzt.

Diese schleichende Verführung und Abweichung von der biblischen Wahrheit in der Frauenfrage hat eine verderbliche Wurzel: Die Bibel, das inspirierte, von Gott gegebene Wort der Heiligen Schrift, wird nicht mehr als irrtumslose und einzig entscheidende Autorität für das Leben der Gemeinde und des einzelnen Gläubigen anerkannt.

Hier geht es um eine ganz grundlegende Frage, um den wesensmäßigen Unterschied zwischen echtem, biblischem Glauben und wahrer Jüngerschaft einerseits und der modernen Verfälschung von Glauben und Jüngerschaft andererseits.

Wahrer Glaube nimmt die Bibel als das Wort des lebendigen Gottes an und lebt das Wort Gottes nach Kräften im Glaubensgehorsam aus (vgl. u. a. 1Th 2,13; 4,1-2; 2Th 3,6,14; Röm 16,26). Wahre Jüngerschaft richtet sich nach dem Wort unseres Herrn: »Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger« (Joh 8,31), und »Wer meine Gebote festhält und sie befolgt, der ist es, der mich liebt« (Joh 14, 21).

Der »moderne« Christ dagegen entscheidet selbst nach eigenem Ermessen, was er von der Bibel noch für sich annehmen will und was nicht, was er als »veraltet« abhakt und was er noch befolgen möchte. Klare biblische Aussagen werden ohne Scheu umgedeutet oder verworfen, damit am Ende das herauskommt, was man möchte: eine Linie zur Frauenfrage, die dem Zeitgeist folgt und der Frau in der Familie und in der Gemeinde eine Rolle zuspricht, die ihr die Heilige Schrift selbst ausdrücklich verwehrt.

Eine klare Stellung zum Weg der Frau ist wichtig

Diese Entwicklung geht weder an den einzelnen Gläubigen noch an den Gemeinden spurlos vorüber. Die Einflüsse des Zeitgeistes und der neuen »evangelikalen« Linie zur Frauenfrage haben ihre Wirkung auf uns alle. Die Frage ist: Wie stehen wir dazu? Woran wollen wir uns orientieren? An dem, was das Wort Gottes uns sagt – auch wenn es heute unpopulär ist und der fleischlichen Selbstverwirklichung entgegensteht? Oder an der modernen Umdeutung der Bibel, die dem Eigenleben Raum läßt und einen Weg für die christliche Frau vorzeichnet, der in unsere heutige Zeit paßt und für die Welt akzeptabel ist?

Die gläubigen Christen unterscheiden sich ja eigentlich von den Ungläubigen auch dadurch, daß sie die Maßstäbe und Richtlinien für ihr Leben aus einer uralten, ewig unveränderlichen Quelle empfangen, aus der Bibel. Sie ist »das Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt« (1Pt 1,23). Von diesem Wort bezeugt der Herr Jesus Christus: »Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen« (Mt 24,35).

In der Frage, welcher Weg für das Leben einer gläubigen Frau dem Willen Gottes entspricht und richtig ist, gelten die Grundsätze des Wortes Gottes heute genauso wie vor 2.000 Jahren. Sie, und nicht die wechselhaften Strömungen des Welt- und Zeitgeistes, sollten unser Denken und Handeln in allem bestimmen.

Doch der biblische Weg der Gottesfurcht und des Gehorsams, des Glaubens und der Hingabe an unseren wunderbaren Herrn ist dem Widersacher ein Dorn im Auge. Er sucht die Gläubigen vom Weg des Glaubensgehorsams abzuziehen und durch vielerlei Einwirkungen und Schliche auf einen Weg des Ungehorsams, der Weltförmigkeit und des Auslebens der fleischlichen Begierden zu verleiten.

So wird dem Herrn Ehre geraubt und den irreführten Gläubigen großer Schaden zugefügt; sie werden kraftlos und untauglich, was den Dienst und das Zeugnis für Gott betrifft, und in ihrem inneren Leben sind sie gelähmt und fern vom Herrn.

Diese Frage ist keineswegs nur für die gläubigen Frauen wichtig. Sie betrifft die gläubigen Männer gleichermaßen. Die Schrift zeigt uns, daß wir als Männer vor Gott die Verantwortung für den geistlichen Wandel unserer Frauen haben und unserem Herrn einmal Rechenschaft geben müssen, inwiefern wir unsere Frauen angeleitet und ermutigt haben, den biblischen Weg als Frau zu gehen.

Das ergibt sich aus der Verantwortung des Mannes als Haupt, die immer auch eine geistliche Fürsorge für die Frau mit einschließt, wie uns Eph 5,22-29 am deutlichsten zeigt. Allzu viele christliche Männer sind heute durch ihre eigene Passivität und Weltförmigkeit eher ein Anstoß und Hindernis für den geistlichen Weg ihrer Ehefrauen, statt sie zu ermutigen und zu fördern!

So haben auch die leitenden Brüder einer örtlichen Gemeinde besondere Verantwortung dafür, ob sie die Gläubigen, die ihnen anvertraut sind, klar und unmißverständlich in den Lehren der Bibel zur Frauenfrage unterwiesen haben oder nicht.

Auch die liebevolle geistliche Ermahnung, in den Wegen Gottes zu bleiben, und nötigenfalls Korrektur und Zurechtweisung gehören zu den Aufgaben der Hirten einer biblischen Gemeinde. Dieser geistliche Dienst (1Th 5,12-13) ist heute vielleicht schwerer, aber auch nötiger denn je. Dabei geht es darum, die Herzen und Gewissen der Gläubigen anzusprechen und sie zum einsichtigen, bewußten Gehorsam gegen Gottes Wort anzuspornen.

Jede Frau steht vor der Entscheidung

In der heutigen Zeit sind deshalb alle gläubigen Frauen vor eine wichtige persönliche Entscheidung gestellt. Die Zeiten, wo die allermeisten christlichen Frauen wie selbstverständlich biblischen Leitlinien (zumindest äußerlich) folgten, sind vorbei; in der heutigen Zeit gilt in der Christenheit das Motto aus dem Buch der Richter: »Jeder tat, was recht war in seinen Augen« (Ri 17,6).

Heute können wir uns in unserer Nachfolge in der Regel nicht mehr nach dem richten, was die meisten tun; wir haben oft nicht einmal in unseren Eltern oder den Geschwistern in unseren Gemeinden gute und glaubwürdige Vorbilder. Wir sind gerufen, unser Leben klar auf das Wort Gottes auszurichten, auch wenn andere dieses Wort verlassen haben.

Wir sind herausgefordert, aus Liebe zu unserem Herrn und Erlöser gegen den allgemeinen Strom der Verweltlichung und Lauheit in der Christenheit zu schwimmen, und dies ist für gläubige Frauen in manchem schwerer als für Männer und kostet sie mehr Opfer.

Von dem Weg der gottfeindlichen Welt, von diesem Weg der Selbstentfaltung und der Freiheit des gefallenen Menschen gegenüber den

Geboten Gottes haben wir uns ja abgekehrt, wenn wir wahrhaft Kinder Gottes sind. Wir durften durch Gottes Gnade erkennen, daß der Weg der Sünde ins Verderben führt, daß wir dem Gericht Gottes verfallen sind, wenn wir trotzig unser Eigenleben gegen Ihn aufrichten und gegen Seine Gebote und Ordnungen leben.

Durch den Glauben an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus wurden wir herausgerettet aus dieser Welt und ihrer Versklavung unter die Sünde. Wir sind nun berufen, als »Sklaven der Gerechtigkeit« (vgl. Römer 6) ganz für Gott, nach Seinem Willen, zu Seiner Ehre und Verherrlichung zu leben. Für das Leben der durch die Gnade Gottes erretteten Männer und Frauen gibt es einen biblischen Grundsatz, der uns in Röm 12,1-2 gezeigt wird:

Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch in eurem Wesen verändern durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Für den biblischen Weg der christlichen Frau bedeutet das: Wenn sie den Willen Gottes tun will, dann muß sie mit den Werten und Verhaltensweisen dieser Welt klar und entschieden brechen. Sie darf sich nicht diesem Weltlauf anpassen oder »dieser Weltzeit gleichförmig werden«, wie man auch übersetzen kann. Sie kann nicht einfach in dem Lebensstil mitschwimmen, den sie bei ihren ungläubigen Geschlechtsgenossinnen sieht.

Die Frau, die dem Herrn nachfolgt, ist berufen, anders zu leben, nach den Maßstäben und dem Willen Gottes, auch wenn das bei weltlichen Frauen und Männern (und verweltlichten Christen) Kopfschütteln und Spott hervorruft.

Diesen Weg kann sie nur gehen, wenn sie sich in ihrem Wesen verändern läßt durch die Erneuerung ihres Sinnes (oder ihrer Gesinnung, ihres Denkens). Eine solche Wesensveränderung oder Umgestaltung geschieht durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist, der in ihr wohnt.

Ohne dieses erneuerte Denken kann die gläubige Frau nicht klar erkennen, was der Wille Gottes für sie ist – das, was für ihr Leben von Gott vorgesehen ist, was Gott wohlgefällt. Aber wenn sie von innen heraus, in

ihrer Gesinnung, von ganzem Herzen den Willen Gottes bejaht und tut, dann wird ihr Leben von Gott gebraucht und gesegnet werden.

Dieser Weg ist heute wahrhaft schmal und steil. Oft bringt er mutigen Nachfolgerinnen des Herrn Mißbilligung und Spott von seiten vieler Mitgeschwister im Glauben ein. Er ist mit Leiden, Verzicht und Kämpfen verbunden.

Den oberflächlichen Christen der heutigen Tage erscheint ein solcher biblischer Weg töricht und eng, »gesetzlich« und »weltfremd«. Wer ihn geht, erlebt auch erst richtig, wie sein eigenes Fleisch in ihm aufbegehrt und sich gegen die echte Nachfolge wehrt; die Jüngerin des Herrn wird rasch erkennen, daß nur Selbstverleugnung und das Sterben des Eigenlebens sie zum Ziel führen.

Aber dieser Weg bringt schöne, kostbare Frucht, und er hat einen Lohn in der Herrlichkeit. Dazu will dieses Buch jeder gläubigen Frau, besonders auch Mädchen und jungen Frauen, Mut machen. Es lohnt sich, trotz Spott, Anfeindungen und Kämpfen, auch heute noch den schmalen biblischen Weg zu gehen! Der größte Lohn ist das Wohlgefallen unseres wunderbaren Herrn Jesus Christus und die Tiefe der verborgenen Gemeinschaft mit Ihm, die all die Anhänger des modernen breiten Weges nicht kennen.

Das Anliegen dieses Buches

Dieses Buch will die biblische Lehre über die Stellung und den Wandel der gläubigen Frau deutlich machen und dazu ermuntern, auch heute, angesichts so vieler verwirrender Stimmen, gläubig und einfältig auf das Wort Gottes zu hören und das persönliche Leben bewußt auf die Bibel auszurichten. Es ist in der festen Überzeugung geschrieben worden, daß die Bibel das vollkommene, irrtumslose und in allen Fragen entscheidende Wort des lebendigen Gottes ist. Wie die Bibel selbst bezeugt, gibt sie eine vollkommene Anleitung für das Denken und Leben der Kinder Gottes:

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet. (2Tim 3,16-17)

Das gilt im 21. Jahrhundert, kurz vor der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus, genauso wie im 1. Jahrhundert und allen folgenden. Die Bibel besteht nicht aus zeitbedingten, kulturell begrenzten, irrtümlichen Menschenworten, sondern aus den Worten des lebendigen Gottes, die geschrieben wurden, um uns zu leiten, und denen wir gehorchen wollen und sollen.

Dies ist der einzige Weg zu einem erfüllten, gesegneten Leben als Christ. Möge der Herr selbst uns Sein Wort aufschließen und groß machen! Möge der Herr unsere Herzenshaltung durchleuchten und verändern!

Wir wollen in diesem Buch zuerst *Gottes Schöpfungsordnung* für Mann und Frau betrachten, wie sie uns in den ersten zwei Kapiteln des 1. Buches Mose gezeigt und in der neutestamentlichen Offenbarung bestätigt wird. Dann wollen wir versuchen, die tiefere Bedeutung der unterschiedlichen Stellung von Mann und Frau zu ergründen und dabei die Lehre des Epheserbriefs betrachten, daß das Verhältnis von Mann und Frau auf das Verhältnis von Christus und der Gemeinde gedeutet werden muß.

Ein zweiter Abschnitt beschäftigt sich ausführlich mit Gottes *Gemeindeordnung* für die Frauen, sowohl mit ihren Grundsätzen (1. Timotheus 2), als auch mit dem Schweigegebot (1. Korinther 14) und dem Gebot der Kopfbedeckung (1. Korinther 11). Wir wollen versuchen, ihren Sinn und ihre geistliche Bedeutung zu beleuchten und auch die konkrete praktische Verwirklichung im Gemeindeleben zu behandeln.

In einem dritten Abschnitt wollen wir Ansporn und praktische Hinweise für das Leben einer gläubigen Frau gegen den Strom des Zeitgeistes geben und dabei insbesondere Mädchen und junge Frauen ermutigen, diesen biblischen Weg auch heute noch zu gehen.

Es gibt manche Gesichtspunkte unseres Themas, die ich in diesem Rahmen nicht oder nur kurz behandeln kann. Einige bibeltreue Gläubige werden manchen Auslegungen, die ich vertrete, nicht in allem zustimmen können.

Während die Grundlinien des biblischen Weges für die gläubige Frau im Wort Gottes klar und unmißverständlich aufgezeigt werden, gibt es einige Einzelpunkte, über die auch bibeltreue Christen unterschiedlicher Auffassung sind. Aber dieses Büchlein will in erster Linie eine geistliche Hilfe für die gläubigen Frauen von heute sein, die klaren Grundlinien der Schrift zu erkennen und auszuleben.

Wenn ich als Mann ein solches Buch auch für Frauen geschrieben habe, so ist mir bewußt, daß es manche Leserin geben mag, die sagt: »Er als Mann kann ja gut reden, ihn betrifft es ja nicht!« Ich habe dieses Buch aber nicht geschrieben, um meine Schwestern im Herrn von oben herab zu belehren. Ich konnte es nur mit gutem Gewissen schreiben, weil ich selbst bestrebt bin (mit allem Versagen), meinem Herrn auf dem schmalen Kreuzesweg der Selbstverleugnung nachzufolgen und Gottes Wort unter Kämpfen auszuleben.¹

Ich habe große Hochachtung vor jeder Schwester im Herrn, die heute bemüht ist, den biblischen Weg zu gehen. Es ist mir bewußt, daß die gläubigen Frauen es in vielem schwerer haben als wir Männer, wenn sie das Wort Gottes heute ausleben wollen.

Aus meinen eigenen Kämpfen und Niederlagen in der Christusbachfolge weiß ich auch, daß es oft nicht leicht ist, das Fleisch und die Welt zu überwinden, und ich habe Verständnis für alle Frauen, die sich hier schwer tun. Ich weiß aber auch, daß unser wunderbarer Herr Jesus Christus barmherzig und geduldig ist und uns beisteht, wenn wir Seinen Willen tun wollen.

Ich habe dieses Buch als Mann geschrieben, weil ich davon überzeugt bin, daß biblische *Lehre* (auch über die Frauenfrage) Aufgabe des Mannes ist (wobei Frauen durchaus ermunternde Bücher für Frauen zum Thema Nachfolge schreiben können und geschrieben haben). Dieses Buch ist in erster Linie ein Lehrbuch und eine Auslegung der wichtigsten Bibelaussagen zur Frauenfrage. Ich habe es auch deshalb geschrieben, weil ich mit Besorgnis sehe, wie in der Frauenfrage biblische Grundsätze in der Gemeinde Gottes außer Kraft gesetzt werden und gerade hier endzeitliche Verführung stattfindet.

Das Buch kann und will keine erschöpfende oder gar gelehrte Abhandlung des Themas bieten, sondern durch bibelgebundene Lehre zu treuer Christusbachfolge ermuntern. Ich will dabei keine alleinige oder absolute Gültigkeit für meine Auslegungen beanspruchen. Es ist meine Hoffnung, daß viele Leserinnen und Leser dadurch im Gewissen angesprochen werden und selbst unter Gebet die Heilige Schrift erforschen, ob es sich so verhält.

Möge der Herr Sein Wort uns allen weiter aufschließen und es an uns segnen, damit wir Frucht bringen zur Ehre Seines Namens!

A. Die gläubige Frau in Ehe, Familie und Beruf

1. Gottes Schöpfungsordnung für Mann und Frau

a) Die ursprüngliche Schöpfungsabsicht Gottes (1. Mose 1 und 2)

Die erste Offenbarung über Gottes Gedanken zum Verhältnis von Mann und Frau finden wir bereits auf den ersten Seiten der Bibel, im 1. Buch Mose, dem Buch der Anfänge.²

Wir finden dort eine grundlegende Wahrheit geoffenbart, die von fast allen weltlichen Stellungnahmen zur Frauenfrage verleugnet wird: daß nämlich der allmächtige, ewige Gott den Menschen nach Seinem Plan und Willen erschaffen hat und ihn bewußt als Mann und Frau erschuf.

Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich, die sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde, auch über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie; und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alles Lebendige, das sich regt auf der Erde! (1Mo 1,26-28)

Wir sind Geschöpfe Gottes, des Allerhöchsten, der über allem steht und alles nach Seinem Wohlgefallen regiert. Wir können über unser Wesen, über unsere Lebensausrichtung nicht selbst entscheiden, wie die gottlosen modernen Menschen es meinen.

Wir sind abhängig von unserem Schöpfer-Gott, und unser wahres Lebensglück, unsere Lebensbestimmung können wir nur finden, wenn wir zu Ihm umkehren und nach Seinen Lebensordnungen für uns Menschen leben.

Gottes Schöpfungsordnung bildet das Fundament unseres Lebens, ja, der ganzen Welt. Wir können und dürfen sie nicht vernachlässigen oder gar mißachten. Auch für uns wiedergeborene Kinder Gottes ist die Schöpfungsordnung Gottes unverändert gültig; sie wird im Neuen Testament ausdrücklich bekräftigt (vgl. Mt 19,4-8; 1Kor 11,3.8-9; 1Tim 2,13). Wir sind berufen, sie auszuleben und dadurch Gott zu verherrlichen.

Wir sind berufen, Gottes Leitlinien für Seine Geschöpfe anzuerkennen

Wir wissen aus Gottes Selbstoffenbarung in der Schrift, wer Er ist, und das sollten wir uns hier noch einmal bewußt machen. Gott, der Allererhöchste, ist der Ursprung alles Seins.

Ehe die Berge wurden und du die Erde und den Erdkreis hervorbrachtest, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott! (Ps 90,2)

Gott hat Himmel und Erde gebildet, und Er hat nach Seinem souveränen Ratschluß und Willen beschlossen, Menschen auf der Erde zu schaffen. »Aber unser Gott ist im Himmel; er tut alles, was ihm wohlgefällt« (Ps 115,3). Er, der allein weise Gott, der vollkommene Erkenntnis, Weisheit und Einsicht besitzt, hat das Geschöpf Mensch als Mann und Frau geschaffen und für den Mann wie die Frau ganz bestimmte Eigenschaften, Fähigkeiten und Aufgabenbereiche festgelegt.

Sein Bauplan, Seine Schöpfungsordnungen sind weise, gut und vollkommen, weil Gott selbst in Seinem Wesen weise, gütig und vollkommen ist. So lesen wir in 1Mo 1,31: »Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut.«

*HERR, wie sind deine Werke so viele!
Du hast sie alle in Weisheit gemacht,
und die Erde ist erfüllt von deinem Besitz. (Ps 104,24)*

*Denn ich will den Namen des HERRN verkünden:
Gebt unserem Gott die Ehre!
Er ist der Fels: vollkommen ist sein Tun;
ja, alle seine Wege sind gerecht. (5Mo 32,3-4)*

Bekehrung zu Gott bedeutet immer auch eine von Herzen kommende Anerkennung dessen, wer Gott ist und was Er getan und angeordnet hat. Wahrer Glaube an Gott beinhaltet eine bewußte, aus Einsicht kommende Unterwerfung unter Gottes guten Willen, der uns in Seinem Wort, der Bibel geoffenbart worden ist. Dazu gehört auch Gottes Schöpfungsordnung für Mann und Frau. Gott ist herrlich und erhaben; Sein Werk ist vollkommen, auch wenn wir unvollkommenen Menschen es nicht in allem sofort erkennen können.

Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir gibt es keinen Gott. (...) Ich bin der HERR, und sonst ist keiner, der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unheil schaffe. Ich, der HERR, vollbringe dies alles. (...)

Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht wohl der Ton zu seinem Töpfer: »Was machst du?« – oder dein Werk: »Er hat keine Hände?« Wehe dem, der zum Vater spricht: »Warum zeugst du?« und zur Frau: »Warum gebierst du?«

So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Schöpfer: Wegen der Zukunft befragt mich; meine Kinder und das Werk meiner Hände laßt mir anbefohlen sein! Ich habe die Erde gemacht und den Menschen darauf erschaffen; ich habe mit meinen Händen die Himmel ausgespannt und gebiete all ihrem Heer. (Jes 45,9-12)

Wir finden in der Bibel Begebenheiten, in denen Menschen versuchten, mit Gott zu hadern und sich über Seine Ratschlüsse zu erheben. Nebukadnezar etwa überhob sich über Gott und meinte, er könne über sein Leben und sein Reich selbst bestimmen. Daraufhin mußte Gott ihn tief demütigen, so daß er am Ende bekannte:

Da lobte ich den Höchsten und pries und verherrlichte den, der ewig lebt, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt; gegen welchen alle, die auf Erden wohnen, wie nichts zu rechnen sind; er verfährt mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, wie er will, und es gibt niemand, der seiner Hand wehren oder zu ihm sagen dürfte: Was machst du? (...) Nun lobe und erhebe und verherrliche ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist richtig, und seine Wege sind gerecht; wer aber hochmütig wandelt, den kann er demütigen! (Dan 4,31-34)

Der gläubige Hiob haderte mit Gott, weil er dessen Ratschlüsse nicht verstand. Da offenbarte sich Gott in Seiner Herrlichkeit als der allein weise Schöpfer aller Dinge, und tadelte den Hiob:

Wer verfinstert da den Ratschluß mit Worten ohne Erkenntnis? Gürtel doch deine Lenden wie ein Mann! Ich will dich fragen, und du sollst mich belehren! Wo warst du, als ich den Grund der Erde legte? Sprich es aus, wenn du Bescheid weißt! (Hi 38,1-4)

Am Ende sehen wir, wie Hiob sich vor Gott demütigt und anerkennt, daß Gott, der erhabene Schöpfer des Alls, unendlich viel größer ist als er, und daß kein Mensch sich anmaßen kann, über Sein Tun zu Gericht zu sitzen:

Weiter redete der HERR mit Hiob und sprach: Will der Tadler mit dem Allmächtigen hadern? Wer Gott zurechtweisen will, der antworte nun! Da antwortete Hiob dem HERR und sprach: Siehe, ich bin zu gering; was soll ich dir erwidern? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen! Ich habe einmal geredet und konnte nichts antworten, und noch ein zweites Mal, und ich will es nicht mehr tun! (Hi 40,1-5)

Es ist eine entscheidende Grundlage für unseren Lebensweg und unser Lebensglück als Kinder Gottes, daß wir uns unter Gottes liebende, weise Vaterautorität von Herzen und ohne Vorbehalte unterwerfen und daß wir Gottes Schöpfungsordnung für unser Leben bewußt bejahen und für uns annehmen – so wie auch alle Seine Anordnungen für uns in der Bibel und alle Seine Führungen in unserem persönlichen Leben.

Viele Christen sind heute offen oder heimlich unzufrieden mit Gottes Ordnungen und hadern mit Gott; sie versuchen, Gottes Wort zu umgehen, wo es ihnen nicht gefällt, und sie ernten nur Züchtigung und Kraftlosigkeit, Not und Elend dabei. Gottes Ordnungen sind vollkommen und gut – das gilt auch für Gottes Gedanken bei der Erschaffung von Mann und Frau.

Liebe Schwester im Herrn, hast du dieses ganze innere Ja zu Gottes Plan und Ordnung für dich? Oder hast du noch Vorbehalte, innere Auflehnung gegen den Platz, den Gott dir gab? Dann bekenne das und finde zu einem ganzen Ja – das ist wesentlich für ein fruchtbares und erfülltes geistliches Leben!

Die Bestimmung von Mann und Frau

Wir lesen in 1Mo 1,26-27, daß Gott den Menschen in Seinem Ebenbild und Gleichnis geschaffen hat – eine Würde, die Er sonst keinem Seiner Geschöpfe zuteil werden ließ, und die Mann und Frau gleichermaßen empfangen. Das weist uns auf die Bestimmung und den Auftrag des Menschen hin, nämlich den ewigen Gott zu erkennen und mit Ihm Gemeinschaft zu haben, Ihn zu lieben und Ihn anzubeten, Ihm in der Ausführung Seiner Ratschlüsse auf Erden zu dienen und ein Leben zur Verherrlichung Gottes zu führen.

Das war Gottes Auftrag an den Menschen, den Er über Seine gesamte Schöpfung setzte. Diese Bestimmung für unser Leben haben wir alle zutiefst verfehlt und uns damit an unserem Schöpfergott versündigt und Sein Gericht über uns gebracht. Deshalb brauchen wir alle die Erlösung durch Jesus Christus, um wieder in Gemeinschaft mit Gott zu kommen und nach Seinem Willen und Auftrag zu leben.

In 1. Mose 1, wo uns allgemein die Schöpfungsabsicht und der Auftrag Gottes für den Menschen berichtet wird, sehen wir klar geoffenbart, daß Mann und Frau von Anfang an *in ihrer Beziehung zu Gott und im Hinblick auf Gottes Segnungen völlig gleichwertig waren*. Beide waren im Bild Gottes geschaffen; beide hatten gleichermaßen Anteil am Segen der Fruchtbarkeit wie auch am Auftrag, die Erde zu regieren.

In 1. Mose 2 wird uns dann die Ausführung dieser Absicht berichtet, und hier sehen wir, daß Mann und Frau *in ihren Beziehungen und Aufgaben auf der Erde von Gott von vornherein unterschiedlich angelegt waren* und auch unterschiedlich behandelt wurden.

Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin [od. Hilfe, Beistand] machen, die ihm entspricht! (...) Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen; und während er schlief, nahm er eine seiner Rippen und verschloß ihre Stelle mit Fleisch. Und Gott der HERR bildete die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist endlich Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Die soll »Männin« [hebr. ischscha von isch = Mann] heißen; denn vom Mann ist sie genommen! Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. (1Mo 2,18-24)

Die Stellung des Mannes als Haupt

Gott schuf zuerst den Mann, »Adam« (d. h. den aus rotem Erdenstaub Gemachten, den »Erdling« – zugleich das hebräische Wort für »Mensch«): »Da bildete Gott der HERR den Menschen, Staub von der Erde, und blies den Odem des Lebens in seine Nase, und so wurde der Mensch eine lebendige Seele« (2Mo 2,7). Erst später schuf Gott die Frau, und zwar aus einer Rippe von Adam. Der Mann ging also nach Gottes weiser Schöpfungsabsicht der Frau voraus, und die Frau wurde aus dem Mann gebildet.

In 1Tim 2,13 wird diese Reihenfolge betont (»Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva«) und gezeigt, daß dies Gottes Absicht entspricht, den Mann von Anfang an, schon vor dem Sündenfall, als Haupt und Autorität über die Frau zu setzen. Auch in 1Kor 11,8-9 wird die Unterordnung der Frau unter den Mann als göttliche Ordnung gelehrt durch den Hinweis auf Gottes Schöpfungshandeln (nicht etwa auf zeitbedingte Sitten): »Denn der Mann kommt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann; auch wurde der Mann nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen«.

Gott hat als der souveräne Herrscher eine klare Abstufung der Autorität festgelegt: »Ich will aber, daß ihr wißt, daß der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus« (1Kor 11,3).

Die Stellung des Mannes als »Haupt« (d. h. Oberhaupt, Autorität) über die Frau wird also dadurch geoffenbart und hervorgehoben, daß Gott die Frau um seinetwillen, als seine *Gehilfin* oder *Hilfe* erschaffen hat; auch dadurch, daß sie *aus ihm* gebildet wurde und ihm als dem Maßstab entsprechen sollte, schließlich dadurch, daß der Mann der Frau ihren Namen gab.

Wir wollen demütig anerkennen, daß es Gott, dem Allerhöchsten, der alle Macht im Himmel und auf Erden besitzt, gefallen hat, in Seiner Schöpfung gewissen Geschöpfen Autorität über andere zu verleihen. Gott handelt darin weise und gut. Das gilt für die Einsetzung des Mannes als Autorität über die Frau und die Kinder; das gilt auch für die später geoffenbarte Einsetzung bestimmter Menschen als Obrigkeit über andere (vgl. Röm 13,1-7).

Wer sich diesen Autoritäten widersetzt, »der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu« (Röm 13,2). So tun wir gut daran, die tief in unserem Fleisch

verankerte Neigung zur Rebellion, zum Murren und zur Widersetzlichkeit abzulegen und in den Tod Christi zu geben und stattdessen mit Sanftmut das Wort Gottes anzunehmen und aus geistlicher Überzeugung Ja zu sagen zu den Schöpfungsordnungen Gottes.

Gott setzte den Mann als Haupt über die Frau, aber nicht als harten, rücksichtslosen Despoten, sondern als liebenden Führer, Beschützer und Versorger. Mann und Frau sollten *ein* Fleisch sein, d. h. eine Einheit bilden, miteinander in Liebe unauflöslich verbunden sein, wobei die Frau den Mann ergänzen sollte. In dieser unauflöslichen Liebeseinheit ist der Mann der Führende, Beschützende, Versorgende, die Frau die Unterstützte, Helfende, den Mann emotional Umgebende.

Autorität ist in Gottes Ordnung nie etwas Böses, Knechtendes oder Zerstörendes, sondern liebevolle Leitung, Schutz für das Schwächere und Fürsorge, die Geborgenheit vermittelt. Die Autoritätsausübung nach den Gedanken Gottes wird uns im Vorbild des Haushalters deutlich, der den ihm von Gott zugeteilten Lebensbereich demütig und treu verwaltet (vgl. Tit 1,7-8), sowie im Vorbild des Hirten, der sanftmütig die ihm anvertrauten Schafe leitet, behütet und weidet:

Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! (1Pt 5,2-3)

So hat Gott den Mann als liebevollen Beschützer und Versorger eingesetzt, der der Frau Halt geben sollte. Erst der Sündenfall hat das vollkommene, ungetrübte Verhältnis von Mann und Frau, wie es Gott geplant hatte, verzerrt und verkehrt.

Die Einheit von Mann und Frau in der Ehe

Wir können Gottes Schöpfungsordnung und die Unterschiede von Mann und Frau nur dann richtig verstehen, wenn wir bedenken, daß Gott Mann und Frau grundsätzlich für die Einheit der *Ehe*, aber auch für die erweiterte Einheit der *Familie* geschaffen hatte. Schon die Art der Erschaffung macht die liebevolle Verbundenheit und Einheit von Mann und Frau deutlich, wie das göttlich inspirierte Wort beweist:

Das ist nun einmal Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch! Diese soll Männin heißen, denn sie ist dem Mann entnommen. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden ein Fleisch sein. (1Mo 2,24)

Wir lesen schon im ersten Schöpfungsauftrag Gottes, daß Mann und Frau fruchtbar sein und sich mehren, d. h. Kinder bekommen sollten. Kinder brauchen Fürsorge und emotionale Geborgenheit; die Familie als Organismus braucht einen geschützten Rahmen, braucht Harmonie und Stabilität. Es ist deshalb kein Zufall, daß Gott schon ganz zu Anfang festlegt, daß Mann und Frau einander anhängen, d. h. im Bund der Ehe unzertrennbar miteinander verbunden sein sollten.

Dem göttlichen Auftrag für ihr Leben auf der Erde entsprechend hat Gott Mann und Frau weise für ihre jeweiligen Aufgabenbereiche ausgerüstet. Der Mann ist schon vom Körperbau her, aber auch seelisch mehr für Kraftausübung, Festigkeit und harte Arbeit zum Nahrungserwerb für die Familie ausgestattet. Das ist laut 1Mo 3,17-19 auch in erster Linie seine Aufgabe. Er hat in besonderem Maß Fähigkeiten, die für seine Aufgabe als Haupt benötigt werden: Abschirmung von überwältigenden Gefühlen und nüchterne Orientierung in schwierigen Situationen, abstraktes, logisches Denkvermögen und die Bereitschaft, in Auseinandersetzungen fest zu bleiben, wenn es nötig ist.

Die Frau dagegen hat weitaus reichere und differenziertere Gefühle und eine intuitive Wahrnehmung. Sie ist stark auf persönliche Beziehungen orientiert und hat stärkeres Einfühlungs- und Anpassungsvermögen. Sie hat die Fähigkeit und das Bedürfnis zu mütterlicher Fürsorge und Pflege und ist besonders für die Sorge um die Kinder der Familie körperlich und seelisch ideal ausgestattet. Das ist, wie schon 1Mo 3,16 zeigt, in erster Linie ihre Aufgabe.

Der hauptsächliche Wirkungsbereich der Frau ist nach dem Wort Gottes das Haus, der Kreis der Familie und die liebevolle Fürsorge für Menschen. Damit erfüllt sie für den Mann und für die Kinder eine überaus wichtige, lebensnotwendige Aufgabe. Der Mann braucht in seinem oft harten, aufreibenden Leben die Ergänzung der Frau, die ihm Liebe und Geborgenheit, emotionale Wärme, Rückhalt und Ermutigung schenkt, so wie die Frau umgekehrt den Schutz und die Führung des Mannes braucht, um ohne Sorge, Belastung und Verhärtung ihre Liebe und Fürsorge an andere weitergeben zu können.

Die Berufung der Frau als Gehilfin des Mannes

Heute wird über die göttliche Berufung der Frau als »Hilfe« oder »Gehilfin« vielfach nur gespottet und gelästert. Die Welt wie auch die feministisch beeinflusste moderne Christenheit tut diese göttlichen Ordnungen als »patriarchalische Überbleibsel« ab. Doch in der Ordnung Gottes ist die dienende Stellung der Frau als Hilfe des Mannes keine Abwertung.

Alle Geschöpfe sind berufen, dem allmächtigen Gott zu dienen. Alle Autoritätsausübung in Gottes Schöpfung ist übertragene, von dem Allerhöchsten empfangene Autorität und deshalb ein Dienst für Gott. Gott hat Seinen eigenen Sohn in die Welt gesandt, damit Er diene und Sein Leben zum Lösegeld für viele gebe; das Dienen ist daher von Gott geadelt.

Das hebräische Wort für »Gehilfin«, »Hilfe« in 1Mo 2,18 bezeichnet an den meisten übrigen Stellen die Hilfe, die der Herr den Seinen ist. Hilfe des Mannes zu sein war und ist eine Ehrenstellung, ein Dienst für Gott, der reichen Segen und Erfüllung bringt. Die Frau als Hilfe des Mannes war in den Gedanken Gottes nicht eine erniedrigte Sklavin, sondern eine Fürstin (der Name »Sarah« drückt dies aus), eine Königin an der Seite ihres Mannes, berufen, mit ihm und unter seiner Autorität über die Schöpfung zu herrschen (vgl. 1Mo 1,28).

Als Hilfe hat die Frau Anteil an der Ehre und dem Dienst des Mannes wie auch an seinem Lohn. Wenn die Frau aber diese Berufung verachtet und sich selbst zum Haupt machen möchte, bringt sie nur Not und Zerrüttung, Unzufriedenheit und Leere über ihr Leben.

Gottes Gedanken mit Mann und Frau waren und sind gut und voller Weisheit und Liebe. Der Mann ist von Gott nicht in sich vollständig und selbstgenügsam geschaffen worden; ebensowenig die Frau. Beide sind darauf angelegt, ihre Ergänzung im anderen zu finden.

Mit dem neutestamentlichen Bild von Epheser 5 gesprochen ist das Haupt nichts ohne den Leib und der Leib nichts ohne das Haupt (vgl. Eph 5,28-29). »Doch ist im Herrn weder der Mann ohne die Frau, noch die Frau ohne den Mann. Denn gleichwie die Frau vom Mann [kommt], so auch der Mann durch die Frau; aber alles [kommt] von Gott« (1Kor 11,11-12).

Mann und Frau sind beide gleichwertig und auf Gemeinschaft miteinander angelegt; das zeigt schon die Wendung »eine Gehilfin, die ihm entspricht«, die man auch übersetzen könnte »als sein Gegenüber« (Luther übersetzt: »die um ihn sei«). Der Mann dient Gott, indem er die Frau

versorgt und schützt, ihr Halt und Führung gibt, und die Frau dient Gott, indem sie ihren Mann ergänzt und unterstützt, ihn ermutigt und ihm ein Beistand ist.

Der heilige Bund der Ehe, den Gott schon vor dem Sündenfall eingesetzt hat, ist somit nach den Gedanken Gottes ein Segensgeschenk an den Menschen. Gott machte die Ehe zu einem Ort der gegenseitigen Liebe und Erfüllung, der Freude und der Harmonie. So ist die Schöpfungsordnung Gottes eine Wohltat für die Menschen, allen Attacken der modernen Verfechter der Emanzipation zum Trotz.

b) Die Folgen des Sündenfalls für Mann und Frau (1. Mose 3)

Das dritte Kapitel des 1. Buches Mose berichtet uns, warum wir von dieser vollkommenen Schöpfungsordnung Gottes in bezug auf Mann und Frau heute nur noch so wenig erleben. Hier wird uns gezeigt, wie die Schlange, der Teufel, die ersten Menschen in die Sünde und damit in die Auflehnung gegen Gott führte (vgl. 1Mo 3,1-19).

Die Trennung von Gott durch den Ungehorsam bewirkte den geistlichen Tod der Menschen und führte dazu, daß ihr ganzes Wesen, bis hinein in die Leiblichkeit, gegenüber seinem ursprünglichen Zustand tiefgreifend entstellt und von der Sünde verborgen wurde.

Das hatte, wie wir schon in jenem Kapitel lesen, auch schwerwiegende Folgen für das Verhältnis von Mann und Frau. Beide waren nun getrennt von Gott, hatten sich selbst zu »Göttern« aufgeschwungen, waren selbstsüchtig und rücksichtslos geworden. Die Ichherrschaft und Versklavung des Menschen unter die sündigen Begierden seiner gefallenen fleischlichen Natur bestimmten nunmehr die Beziehung zwischen Mann und Frau mit, auch wenn Gottes Schöpfungsordnung der Ehe unverändert weiterbestand.

Das Gericht Gottes über die Sünde von Adam und Eva beinhaltete zum einen, daß Mühsal und Not in die jeweiligen Lebensbereiche von Mann und Frau kommen würde: der Mann mußte unter Mühsal, unter harten, schweren, aufreibenden Bedingungen das Brot für die Familie verdienen; die Frau litt Mühsal und Schmerzen in der Schwangerschaft und beim Kindergebären. Zum anderen aber wurde auch die harmonische Liebeseinheit von Mann und Frau beeinträchtigt und getrübt: Die

Frau hatte sich verleiten lassen, eigenmächtig von der Frucht des Baumes zu essen und damit ihre Stellung der Unterordnung verlassen; deshalb betont Gott die Autoritätsstellung des Mannes über sie stärker: der Mann sollte über sie herrschen (1Mo 3,16).

In der Lebenspraxis der sündigen Menschheit hat der Sündenfall im Verhältnis von Mann und Frau unermeßliches Elend und Not gebracht. Die sündige Begierde nach eigensüchtiger Befriedigung des Geschlechtstriebes wie des Machttriebes hat die göttliche Ordnung der Ehe entstellt und auf eine niedrige Ebene herabgezogen.

Die Reinheit des gottgewollten Ehebundes von Mann und Frau wurde verdorben durch voreheliche Beziehungen; die Harmonie der Ehe durch gegenseitiges Herrschenwollen, Lieblosigkeit und Unversöhnlichkeit; die Treue der Ehe wurde zerstört durch ehebrecherische Beziehungen zu anderen, die Unauflöslichkeit der Ehe durch Scheidungen und das Verlassen des Ehepartners.

Rücksichtslosigkeit und Begehrlichkeit, Gewalt und List, Vorwürfe und Zerwürfnisse, eigensüchtige Selbstverwirklichung und das Ausnutzen der Schwäche des anderen – all das hat seinen zerstörerischen Einfluß in der sündigen Menschheit ausgeübt, wie es auch die Berichte der Heiligen Schrift ungeschönt bezeugen. Wenn nicht Gott in Seiner Barmherzigkeit doch einen gewissen Segen auf die von Ihm verordnete Ehe gelegt hätte, so könnte man unter sündigen Menschen gar kein halbwegs funktionierendes Eheleben finden.

So aber ist die Ehe auch unter Ungläubigen, wenn sie noch respektiert wird, eine Segensordnung, die Stabilität und Geborgenheit geben und vor den Exzessen der Sünde bewahren kann; sie wirkt sich für die Ehepartner und die Kinder zum Guten aus. Und doch bleibt auch die beste Ehe von Menschen, die ohne Gott leben, weit hinter Gottes Maßstab und Gebot für Mann und Frau zurück. Die Menschen haben ihren Weg verderbt und brauchen dringend Vergebung und radikale Herzenerneuerung.

Das zeigt sich heute sehr deutlich, wo immer mehr Ehen zerbrechen und immer mehr Menschen ganz ohne die göttliche Ordnung der Ehe in wilder »Freiheit« der Hurerei leben. Die zügellose Lustbefriedigung der heutigen Menschen fordert einen schrecklichen Preis – sie bringt haltlose, ausgebrannte, beziehungsunfähige Menschen hervor, verstörte und verwahrloste Kinder, tödlich endende Eifersuchtsdramen, beruflichen und finanziellen Ruin. Ehebruch sowie Unzucht oder Hurerei, d. h. die vorehelichen und außerehelichen Geschlechtsbeziehungen, sind

eine furchtbare Sünde gegen Gott und Seine guten Ordnungen; sie bilden heute eine todbringende, zerstörerische Seuche, die sich überallhin ausbreitet.

Die Auflösung der biblischen Ehe- und Familienordnung untergräbt längerfristig die ganzen Grundlagen des Volkslebens und der westlich-abendländischen Zivilisation, wie sie sich unter dem heilsamen Einfluß der Bibel entwickelt hat. Das nachchristliche Abendland sinkt allmählich in das Chaos und die Barbarei des Heidentums zurück, aus denen es durch die Ausrichtung auf Gottes Wort vor Jahrhunderten herausgebracht worden war. *»Gerechtigkeit erhöht ein Volk, die Sünde aber ist die Schande der Völker«* (Spr 14,34).

c) Alttestamentliche Vorbilder für gottesfürchtige Frauen

Es fehlt im Rahmen dieses Buches der Platz, um ausführlicher auf die Vorbilder gottesfürchtiger Frauen einzugehen, die wir im Alten Testament finden.³ Zahlreiche Frauen des AT zeigen uns sehr schön, wie Gott den Charakter und den Wandel einer gläubigen Frau haben möchte. Diese Frauen achteten die Schöpfungsordnung Gottes und ihren göttlichen Auftrag; sie blieben in der Unterordnung unter den Herrn und den Mann und waren zugleich geistlich kraftvoll und fruchtbar, Persönlichkeiten des Glaubens.

Sarah, die Fürstin in den Augen des Herrn

Ein Vorbild, das im Neuen Testament ausdrücklich erwähnt wird, ist Sarah, die Frau Abrahams: *»Denn so haben sich einst auch die heiligen Frauen geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren Männern unterordneten, wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn »Herr« nannte. Deren Töchter seid ihr geworden, wenn ihr Gutes tut und euch keinerlei Furcht einjagen laßt«* (1Pt 3,5-6).

Sarah wird hier besonders für ihre Unterordnung unter ihren Mann gelobt, die sie in Gottesfurcht und Glauben an den Herrn auch dann durchhielt, als ihr Mann sie durch seine Menschenfurcht in schreckliche Bedrängnis brachte (vgl. 1Mo 12,10-20 und 1Mo 20,1-18).

Sarahs früherer Name war Sarai, was »Edelsinn« oder »die Fürstliche« bedeutet. Gott gab ihr später den Namen »Sarah«, was »Fürstin« heißt. So wie Abraham, der Glaubende, der Fremdling im Land Kanaan, von den Kanaanitern ein »Fürst Gottes« genannt wurde, so war Sarah, seine Frau, eine »Fürstin«. Sie war Miterbin der Messiasverheißung, und Hebräer 11 gibt ihr einen Platz unter den Glaubenshelden des Alten Bundes: *»Durch Glauben erhielt auch Sarah selbst die Kraft, schwanger zu werden, und sie gebar, obwohl sie über das geeignete Alter hinaus war, weil sie den für treu achtete, der es verheißten hatte«* (Hebr 11,11).

Die Schrift verschweigt nicht Sarahs Schwächen und Irrwege, ihren Kleinglauben (vgl. 1Mo 18,12-15) und ihr Vertrauen auf fleischliche Wege (vgl. 1Mo 16,1-6), aber sie ehrt Sarah dennoch als eine Frau Gottes.

Es ist auch interessant, daß gerade Sarah, die sich ihrem Mann unterordnete und ihn ehrfurchtsvoll »Herr« nannte, es erleben durfte, wie sich der Herr zu ihrem geistlichen Urteil in einer heiklen Frage stellte und die Ehemänner lehrte, daß sie in bestimmten Situationen auf den geistlich gesunden Rat ihrer Frauen hören sollten: *»Aber Gott sprach zu Abraham: Es soll dir nicht leid tun wegen des Knaben und wegen deiner Magd! Höre in allem, was Sarah dir sagt, auf ihre Stimme! Denn in Isaak soll dir ein Same berufen werden«* (1Mo 21,12).

Ruth, Hannah und Abigail - Hingabe, Glaube und Weisheit

Ein leuchtendes Vorbild echter Fraulichkeit ist *Ruth* (bed. »Freundin«, »Gefährtin«), die Moabiterin, die durch Glauben an den Herrn zum Volk Gottes fand und eine Vorfahrin des Messias wurde, die namentlich im Stammbaum des Herrn Jesus erwähnt wird (Mt 1,5). Ihr entschiedener Glaube an den HERRN, den wahren Gott, ihre Sanftmut und Demut, ihre Ergebenheit und ihr Vertrauen auf Gott, ihr ehrfürchtiger und reiner Umgang mit Boas, ihre Liebe zu ihrer Schwiegermutter Naemi und ihre guten Werke zeichnen ein eindrucksvolles Bild einer Frau nach Gottes Herzen, das mit dem NT übereinstimmt (vgl. 1Pt 3,1-5).

Auch *Naemi* ist ein schönes Vorbild für reifere Frauen in ihrer Kraft, Schweres zu ertragen in ihrem Glauben an Gott und der feinen Art, wie sie mit ihrer Schwiegertochter umgeht.

Hannah ist ein eindruckliches Beispiel einer Frau Gottes, die, in Leiden geprüft und gereift, durch Glauben die Verheißungen Gottes erlang-

te (1. Samuel 1 – 3). Ihre Unfruchtbarkeit machte sie nicht bitter und trieb sie nicht vom Herrn weg, wie es leider öfters im Leiden geschieht, sondern alle erlebte Not führte sie näher zu Gott und ließ die Frucht ganzer, lauterer Hingabe in dieser Frau wachsen.

Als sie den Sohn ihrer Sehnsucht vom Herrn bekam, stellte sie ihn Gott ganz zur Verfügung. Sie war eine geistliche Frau, der es um den verheißenen Messias und um das Wohl des Volkes Gottes ging, wie ihr Gebet beweist (1Sam 2,1-10). Ihr gottesfürchtiges Vorbild und ihre geistliche Prägung und Erziehung trugen gewiß viel dazu bei, daß Samuel im zerrütteten Haus Elis dem Herrn treu bleiben konnte; sie hat als Mutter gewiß ihren reichen Anteil an der Frucht und am Lohn ihres Sohnes.

Einer bemerkenswerten, geistlich gesinnten Frau begegnen wir auch in *Abigail*, deren Gottesfurcht und Weisheit in starkem Kontrast zur Torheit ihres Mannes Nabal steht (1. Samuel 25). Abigail tritt voller Ehrfurcht und Unterwerfung vor David, aber in dieser demütigen Haltung kann sie ihm einen wichtigen geistlichen Rat geben, der seinen erregten Zorn besänftigt und eine üble Sünde verhindert. Abigail (bed. »Mein Vater ist Freude«) wird beschrieben als »eine Frau von gesundem Verstand [od. guter Einsicht, vorzüglicher Klugheit] und von schöner Gestalt« (1Sam 25,3); gewiß war es vor allem der innerliche Schmuck der Gottesfurcht und geistlichen Einsicht, der David bewegte, sie zur Frau zu nehmen.

Wir könnten noch viele andere Frauen des AT nennen, von denen heutige gläubige Frauen geistlich lernen können, aber wir müssen uns auf eine kurze Aufzählung einiger Namen beschränken: etwa Lea (1. Mose 29), die zwar nicht so attraktiv wie ihre Schwester war, wohl aber die geistlichere Frau; Deborah und Jael (Richter 4 und 5), die in einer Zeit des geistlichen Niedergangs Mut und geistliche Kraft bewiesen, ohne sich die Rolle des Mannes anzumaßen; Achsa (Jos 15,16-19) und die Töchter Zelophchads (4. Mose 27 und 36); die Mutter Simsons (Richter 13) oder die Schunamitin zur Zeit Elisas (2. Könige 4).

Die tugendhafte Frau - mehr wert als Perlen

Ein wichtiges Vorbild geistlicher Tugend für eine gottesfürchtige Frau finden wir in Sprüche 31, dem Lob der tugendhaften Frau, in dem die Haltung einer vorbildlichen Ehefrau aus der Sicht des AT beschrieben wird. Hier sehen wir noch einmal, wie verzerrt und verlogen die heute

übliche Vorstellung von der biblischen Ehefrau als eines unterdrückten, entmündigten, abgehärmten Wesens ist, das angeblich nur ein Schatten-dasein an der Seite des Mannes führen dürfe. Wir finden hier eine kluge, tatkräftige, lebensfrohe Frau, die ihrem Mann wirklich eine Hilfe in jeder Hinsicht ist. Sie liebt ihren Mann und unterstützt ihn in seinem Auftrag: *»Auf sie verläßt sich das Herz ihres Mannes, und an Gewinn mangelt es ihm nicht. Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens«* (V. 11-12). Die Frucht davon ist sichtbar: *»Ihr Mann ist wohlbekannt in den Toren, wenn er unter den Ältesten des Landes sitzt«* (V. 23).

Sie ist fleißig und umsichtig und beteiligt sich an allen Aspekten des Hauswesens, wobei sie als Haushaltsvorsteherin eines damaligen Gutshofes zahlreiche Mägde unter sich hat, die sie im Auftrag des Mannes anleitet. Sie ist weder träge noch läßt sie sich von Träumereien treiben oder schwelgt im Luxus: *»Sie gürtet ihre Lenden mit Kraft und stärkt ihre Arme. Sie sieht, daß ihr Erwerb gedeiht; ihr Licht geht auch bei Nacht nicht aus«* (V. 17-18; vgl. V. 27). Sie übt Wohltätigkeit an den Armen und sorgt für ihr ganzes Haus. Dabei ist sie voller geistlicher Kraft und Zuversicht: *»Kraft und Würde sind ihr Gewand, und sie lacht angesichts des kommenden Tages«* (V. 25). Eine solche Frau wird von den Männern nicht etwa mißachtet oder benachteiligt, sondern geehrt und geschätzt:

Ihre Söhne wachsen heran und preisen sie glücklich; ihr Mann rühmt sie ebenfalls: »Viele Töchter haben sich als tugendhaft erwiesen, du aber übertriffst sie alle!« Anmut ist trügerisch und Schönheit vergeht, aber eine Frau, die den HERRN fürchtet, die wird gelobt werden. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie rühmen in den Toren! (V. 28-31)

2. Der Weg der gläubigen Frau in Christus

Wir haben vorher gesehen, wie der Sündenfall Gottes gute Schöpfung der Ehe in Mitleidenschaft gezogen und durch die Eigensucht und den Ungehorsam der Menschen großes Elend auch in das Verhältnis von Mann

und Frau gebracht hat. Unter der Herrschaft der Sünde werden tagtäglich ungezählte Männer an den Frauen schuldig und umgekehrt. Lüge und Betrug, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit, Begehrlichkeit und schamlose Reize, Hurerei und Ehebruch, Gewalttätigkeit und Mord – all das belastet heute das Verhältnis sündiger, gottferner Männer und Frauen.

Doch in Seiner großen Gnade und Barmherzigkeit hat Gott uns verkehrten Menschen einen Weg zur Vergebung unserer Sünden und zu einem neuen Leben eröffnet – durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der für unsere Schuld stellvertretend am Kreuz starb. Dort trug der Herr Jesus, das Lamm Gottes, auch alle Schuld der Menschen in bezug auf ihr Verhältnis als Mann und Frau untereinander.

Wenn es eine Leserin dieses Buches geben sollte, die ihr Leben noch nicht dem Herrn Jesus übergeben und Ihn im Glauben als Erlöser angenommen hat, so möchte ich sie von Herzen bitten, dies so schnell wie möglich zu tun. Ohne echte Bekehrung und die daraufhin von Gott geschenkte Wiedergeburt aus dem Geist Gottes kann keine Frau ein Leben führen, das vor Gott bestehen kann. Wir alle brauchen die Gnade und Vergebung Gottes, die Er durch Seinen Sohn dem schenkt, der an Ihn glaubt!

a) In Christus ist alles neu geworden

Jeder sündige Mensch, der zur Herzensumkehr kommt, an Jesus Christus glaubt und Ihn als seinen Herrn und Erretter annimmt, wird durch das Blut Jesu Christi reingewaschen von allen seinen Sünden und losgekauft aus Tod und Gericht. Aufgrund des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi hat er nun Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit vor Gott und ewiges Leben.

Er ist nun aus einem gefallenem, rebellischen, geistlich toten Geschöpf zu einem begnadigten und geliebten Kind Gottes geworden, von neuem geboren durch den Geist Gottes, der nun in ihm wohnt und ihn leitet. In Christus, durch die neu geschenkte Gemeinschaft mit dem auferstandenen und erhöhten Herrn, ist er zu einer neuen Schöpfung geworden. »Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!« (2Kor 5,17).

Diese grundlegende Erneuerung des Lebens bei einem wiedergeborenen Christen hat Auswirkungen auf buchstäblich alle Bereiche des

Lebens. Durch das Leben aus Gott, durch den innewohnenden Heiligen Geist werden alte, sündige Haltungen und Lebensgewohnheiten verändert; es geschieht Buße, d. h. Gesinnungswandlung, Herzensumkehr von verkehrten Wegen. Gottes Geist bewirkt das, was die Sündennatur des Menschen nie vermag: das Kind Gottes wird willens und fähig, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu tun (vgl. Röm 12,1-2).

Wenn wir Kinder Gottes werden, dann erkennen wir den ewigen, allmächtigen Gott, wie Er in Wahrheit ist. Wir sehen mit geöffneten geistlichen Augen Seine vollkommene Liebe und Güte, Seine Weisheit und erhabene Herrlichkeit, Seine Macht und Autorität.

Wir anerkennen nun, was wir früher immer verleugnet hatten: daß ER vollkommen ist, daß alle Seine Wege, Ordnungen und Gebote gut und vollkommen sind und es ebenso unerlässlich wie heilsam für uns ist, von nun an von ganzem Herzen Sein Wort und Seinen Willen zu erfüllen – so rasch wie möglich, so vollständig wie möglich. Was auch immer dieser wunderbare, gütige, weise Gott für uns vorgesehen und festgesetzt haben mag – es ist das Beste, ja, das einzig Gute und Richtige für uns!

So sollte jede gläubige Frau eifrig im Wort Gottes forschen, was es über ihren Weg und Wandel sagt, um diese Anweisungen auch wirklich auszuleben. Sie sollte im Licht des Wortes Gottes ihre frühere Haltung zu ihrem Frausein, zu ihrem Verhalten Männern gegenüber, zu Ehe und Familie überprüfen und verändern und alles ablegen, was nicht der Schrift entspricht und vom Wort Gottes als Sünde aufgedeckt wird (dasselbe gilt natürlich entsprechend für den gläubigen Mann!).

Durch die Wirkung des Wortes wird dann ihre Herzeneinstellung und ihr Leben immer mehr umgestaltet nach dem Willen und Wohlgefallen ihres Gottes und Herrn. Dazu möchten wir Anregungen geben, indem wir jetzt einige wichtige Aussagen des Neuen Testaments über das Leben der Frau in Christus betrachten.

b) Die Gleichwertigkeit der Frau vor Gott in Christus

Was die *Stellung vor Gott* angeht, so macht das Neue Testament sehr deutlich, daß es hier keinen Unterschied zwischen Mann und Frau gibt. Beide sind um den gleichen Preis des kostbaren Blutes Jesu Christi er-

kauft; sie haben gleichen, ungeschmälerten Anteil an der Erlösung, am ewigen Leben, an den Segnungen in Christus. »Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus« (Gal 3,28).

Männer und Frauen haben durch Christus den gleichen Zugang zu Gott; ihre Stellung in Christus unterscheidet sich in nichts. Das unterstreicht auch der Apostel Petrus, wenn er die Männer in 1Pt 3,7 ermahnt, ihren Frauen Ehre und Wertschätzung zu erweisen, »weil ihr ja gemeinsam Erben der Gnade des Lebens seid«.

Die gläubigen Frauen sind völlig gleichberechtigte Erben der Gnade des Lebens in Christus; jede Geringschätzung und willkürliche, verächtliche Behandlung der Frau durch den Mann betrübt den Herrn, so daß der Apostel zu seiner Ermahnung hinzufügt: »damit eure Gebete nicht verhindert werden«.

Gott wacht darüber, daß die von Ihm verordnete Unterordnung der Frau unter den Mann nicht auf eine sündige Weise in Minderwertigkeit oder arrogante Unterdrückung verkehrt wird. Der Mann, der dies tut, muß mit Gottes Züchtigung rechnen und kann nicht erwarten, daß seine Gebete erhört werden.

Gottes Liebe und Gnade, Gottes Verheißungen und Segnungen in Christus gelten der gläubigen Frau in genau demselben Maß wie dem Mann. Die Frauen in Christus haben denselben, durch das Blut Jesu Christi ermöglichten freien Zugang zum Gnadenthron Gottes; sie haben dieselben Vorrechte der persönlichen Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, dieselbe priesterliche Berufung, dem Herrn in persönlicher Anbetung und Fürbitte, in Loblied und Danksagung zu dienen.

Es ist Gottes Wille, daß im geistlichen Leben in der Ehe wie in der Gemeinde diese von Christus geschenkte und durch Sein Blut erworbene geistliche Würde der Frau von den Männern geachtet wird.

c) Die Schöpfungsordnung Gottes gilt auch für gläubige Frauen

Es ist sehr wichtig, daß wir verstehen, daß die Schöpfungsordnung Gottes und mit ihr auch die Stellung des Mannes als Haupt der Frau und damit auch die Stellung der Frau als Hilfe des Mannes, die ihm

untergeordnet und um seinetwillen da ist, nicht etwa durch die Erlösung in Christus aufgehoben ist.

Hier wollen moderne Christen einen Keil zwischen Schöpfungsordnung und geistlicher Ordnung in Christus treiben, als ob die Autoritätsunterschiede für alle Christen aufgehoben seien. Doch der Herr Jesus bestätigt die alttestamentliche Offenbarung und die Schöpfungsordnung Gottes ausdrücklich in Seiner Lehre. Das sehen wir z. B. bei seinen Worten gegen die Ehescheidung:

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer sie am Anfang als Mann und Frau erschuf und sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen; und die zwei werden ein Fleisch sein«? So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!

Da sprachen sie zu ihm: Warum hat denn Mose befohlen, ihr einen Scheidebrief zu geben und sie so zu entlassen? Er sprach zu ihnen: Mose hat euch wegen der Härteigkeit eures Herzens erlaubt, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. (Mt 19,4-8)

In den Briefen des Neuen Testaments, die ja die verbindliche Offenbarung und Lehre des verherrlichten Christus für Seine Gemeinde sind, finden wir ebenfalls die biblische Stellung von Mann und Frau bestätigt und vertieft begründet. Der Grundsatz der durch Gott festgesetzten Autoritätsabstufung wird in 1Kor 11,3 geoffenbart:

Ich will aber, daß ihr wißt, daß Christus das Haupt jedes Mannes ist, der Mann aber das Haupt der Frau, Gott aber das Haupt des Christus.

Das gilt sowohl in der Familie und Gesellschaft als auch in der Gemeinde; es gilt in der gesamten Schöpfung. Die daraus abgeleitete Unterordnung der Frau unter ihren Mann wird an vielen Stellen im NT unterstrichen; wir werden darauf noch eingehen. Wir wollen hier nur den biblischen Grundgedanken betonen: Die erlöste Frau in Christus ist dazu berufen, Gottes Schöpfungsordnung zu ehren und einzuhalten zur Verherrlichung ihres Schöpfers; das NT gibt keiner Frau den Freibrief, diese göttlichen Anordnungen eigenmächtig zu mißachten und zu übertreten.

3. Das große Geheimnis:

Mann und Frau - Christus und die Gemeinde

Grundsätzlich gilt, daß wir als gehorsame Kinder (1Pt 1,14) den Willen Gottes in allem bereitwillig tun sollen, auch wenn wir den Sinn der göttlichen Anordnungen nicht immer verstehen.

Unser Gehorsam hat als höchste Triebkraft die Liebe zu unserem Herrn und Erlöser: Wer nur denjenigen Geboten Gottes gehorchen will, die er auch versteht, hat das Wesen des Glaubensgehorsams noch nicht verstanden, zu dem wir berufen sind. »Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen« (Joh 14,23).

Ein Einblick in Gottes Gedanken

Und doch hat Gott uns in Seinem Wort einen wunderbaren Einblick in Seine tiefen Gedanken bei der Erschaffung von Mann und Frau gegeben, und wir wollen diese Gedanken als nächstes betrachten, bevor wir zu den eher praktischen Lehren des NT über den Weg der Frau kommen. Wir finden diese Offenbarung, die uns Licht gibt über die Gründe für das biblisch festgelegte Verhältnis von Mann und Frau, in Epheser 5,22-33:

22 Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; 23 denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. 24 Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.

25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, 26 damit er sie heilige, und sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort; 27 damit er sie selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich ist, so daß sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei.

28 Ebenso sind die Männer verpflichtet, ihre eigenen Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber; wer seine Frau liebt, der liebt sich selbst. 29 Denn niemand hat je sein eigenes Fleisch gehaßt, sondern er nährt und

pflegt es, gleichwie der Herr die Gemeinde. 30 Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.

31 Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. 32 Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde. 33 Doch auch ihr, jeder von euch liebe seine Frau wie sich selbst; die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht!

Diesen so reichhaltigen Abschnitt können wir leider hier nicht ausführlich auslegen. Im Rahmen unseres Themas wollen wir uns auf einige wichtige Aussagen beschränken. Der Epheserbrief gibt ja insgesamt außerordentlich tieferschürfende Einblicke in Gottes Ratschlüsse, besonders was das Geheimnis der Gemeinde betrifft.

In diesen Versen finden wir eine wichtige geistliche Wahrheit geoffenbart, die uns sehr helfen kann, Gottes Ordnungen über Mann und Frau in der Familie wie in der Gemeinde besser zu verstehen und bewußter zu befolgen.

Am Anfang steht wiederum das grundlegende Gebot an die gläubigen Frauen, sich ihren Ehemännern unterzuordnen (wir finden dieses Gebot insgesamt sechsmal im NT). Doch hier wird es mit dem wichtigen Zusatz versehen *»als dem Herrn«*. Die Frauen sollen sich ihren Männern unterordnen, weil sie sich dadurch dem Herrn unterordnen.

Der Herr Jesus ist ja das Haupt des Mannes und hat ihn als Haupt über die Frau eingesetzt; die Unterordnung unter den Mann ehrt also Christus, so wie jede verweigerte Unterordnung unter den Mann auch Ungehorsam gegen den Herrn ist.

Jetzt folgt die geistliche Begründung: *»denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist. (...) Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem«* (V. 23-24).

Hier wird uns gezeigt, daß in Gottes Ratschluß ein direkter Zusammenhang besteht zwischen der Unterordnung der Frau unter ihr Haupt, den Mann, und der Unterordnung der Gemeinde unter ihr Haupt, den Herrn Jesus Christus. Beide Beziehungen entsprechen einander – der Mann ist die Entsprechung des Christus, die Frau ist die Entsprechung der Gemeinde. Die Gemeinde soll sich in allem dem Christus unterordnen, entsprechend soll sich auch die Frau ihrem Mann in allem unterordnen. Dieser Zusammenhang wird ab Vers 30 noch weiter erhellt:

Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Dieses Geheimnis ist groß; ich aber deute es auf Christus und auf die Gemeinde.

Mann und Frau - ein Abbild auf Christus und die Gemeinde

Das bedeutet: Als Gott Mann und Frau erschuf, da bildete Er bereits zeichenhaft die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde im Verhältnis von Mann und Frau ab! Die Art und Weise, wie die Frau erschaffen wurde, ist eine Vorschattung des Verhältnisses von Christus und der Brautgemeinde. Wenn wir die Erschaffung von Eva so verstehen, erkennen wir bedeutungsvolle geistliche Zusammenhänge.

Gott wollte nicht, daß Sein Sohn allein sei; er wollte Ihm eine Gefährtin, eine Gehilfin machen – die Gemeinde. Dazu mußte Christus für uns den Tod erleiden, der durch Adams tiefen Schlaf angedeutet bzw. vorgeschattet wird. Die Gemeinde wurde aus Christus gebildet; Seine auf Golgatha durchstochene Seite ist es, aus der sie – sinnbildlich gesprochen – genommen wurde. Sie sollte von Seinem Fleisch und Gebein sein, so wie wir alle in Christus Söhne Gottes sind und Ihm einmal gleichgestaltet sein werden. Er hat sich unlösbar mit ihr verbunden; sie ist Sein Leib.

So bildet also Gottes Eheordnung das Verhältnis von Christus und der Gemeinde ab, das ja ebenfalls im Bild einer Ehe dargestellt wird (vgl. 2Kor 11,2; Offb 19,7-9). Das ist wahrhaftig ein großes Geheimnis.

Wenn wir das bedenken, dann erkennen wir etwas von den Gedanken, die Gott bewegten, den Mann als Haupt über die Frau zu setzen und von der Frau Unterordnung unter ihren Mann zu erwarten. Wir ahnen dann, wie schön und herrlich der Weg der Unterordnung für eine geistlich gesinnte Frau sein kann, wenn sie diese Zusammenhänge kennt und durch ihre freiwillige und bewußte Unterordnung ihren Herrn und Erlöser ehren will.

So wie der Mann berufen ist, die fürsorgliche Liebe und sanftmütige Führung des Christus gegenüber der Gemeinde in der Beziehung zu seiner Ehefrau darzustellen und auszuleben, so ist die Frau berufen, die Hingabe und die gehorsame Unterordnung der Gemeinde unter Christus in dem Verhältnis zu ihrem Ehemann darzustellen und auszuleben.

Gemeinsam zur Ehre Gottes leben!

Beide, Mann und Frau, können so mit ihrem Lebenswandel Christus verherrlichen und Seine Herrschaft, Sein Herr-Sein bezeugen, indem sie ihre jeweils zugewiesene Rolle bewußt einnehmen und auch innerlich annehmen.

Die christliche Frau, die sich ihrem Mann unterordnet, ehrt damit ihren Herrn und Erlöser und läßt Seine Autorität offenbar werden. Sie gibt vor den Mächten und Gewalten der Engelwelt, denen Gott durch die Gemeinde seine mannigfaltige Weisheit bekanntmachen will (vgl. Eph 3,10), ein kräftiges und herrliches Zeugnis von der Kraft der Erlösung in Christus, die aus rebellischen, ungehorsamen Geschöpfen Kinder gemacht hat, die in freiwilligem Gehorsam zur Ehre Gottes leben.

Gott hat der christlichen Frau die Rolle der Stille und Unterordnung übertragen, um Christus zu ehren und Seine Autorität zu verherrlichen, so wie Er aus demselben Grund dem Mann die Rolle des Hauptes anvertraut hat.

Beide sollen leben zur Verherrlichung Gottes und Seines Christus – welch ein wunderbarer Weg! Welch eine kostbare Berufung für solche, die Er aus dem Schmutz der Sünde und aus dem Abgrund der Auflehnung gegen Gott errettet hat! Das gesegnete Zusammenleben des christlichen Mannes mit der christlichen Frau als Haupt und Gehilfin wird zu einem gelebten Sinnbild von Gottes Ratschluß in Christus mit der Gemeinde.

Diesen Grundsatz Gottes sollten alle gläubigen Frauen und Männer immer wieder überdenken und in ihren Herzen bewegen (vgl. Lk 2,19), dann werden sie Kraft empfangen, dieser gesetzlosen, gottlosen Welt freudig Gottes Liebe, Weisheit und Erlösermacht zu bezeugen, anstatt aus selbstsüchtigen Gründen diese Berufung zu verfehlen und Gott mit einem ungeistlichen Eheleben Unehre zu machen.

Ich möchte deshalb alle gläubigen Frauen und Mädchen ermutigen, ganz neu das Wort Gottes zu erforschen und darüber nachzusinnen, was es über Gottes Berufung für sie sagt. Wir konnten hier ja nur einige wenige Andeutungen geben. Gott hat ihnen einen kostbaren, wichtigen Auftrag gegeben, hat ihnen den Weg gezeigt, wie sie in dieser gottfeindlichen Welt Ihn verherrlichen und Ihm dienen können.

Es kostet Mut und Selbstverleugnung, sich angesichts des Drucks von seiten der Welt und der weltförmigen Christen heute noch zu diesem

Auftrag, zu Gottes Berufung für die Frau zu stellen und sie auszuleben. Aber es liegt ein großer Segen darin, nicht nur für das persönliche Leben der gläubigen Frauen, sondern auch für ihre Männer und Kinder, und für die Gemeinde, in die Gott sie gestellt hat.

4. Die Aufgaben der Frau in Ehe und Familie

Für das Leben hier auf der Erde gibt das Neue Testament den Frauen, soweit sie verheiratet sind, denselben göttlichen Auftrag, den wir schon im Schöpfungsbericht des Alten Testaments geoffenbart gesehen haben: Ihr Aufgabenbereich als Gehilfin ihres Mannes liegt in erster Linie in der Familie, in der Fürsorge für ihren Mann und ihre Kinder.

a) Der gesegnete Dienst der Frau am Ehemann und den Kindern

Eine kurze, sehr praktische Zusammenfassung der Aufgaben einer Frau im Kreis der Ehe und Familie finden wir in Titus 2,3-5:

(...) daß sich die alten Frauen gleicherweise so verhalten sollen, wie es Heiligen geziemt, daß sie nicht verleumderisch sein sollen, nicht vielem Weingenuß ergeben, sondern solche, die das Gute lehren, damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird.

Hier wird noch einmal deutlich, daß die Schöpfungsordnung Gottes für Mann und Frau, die im Alten Testament geoffenbart wurde, in Christus nicht aufgehoben ist. Im Gegenteil, sie wird im Neuen Testament zur vollen Entfaltung gebracht und auf höhere Weise verwirklicht, als dies im Alten Testament möglich war. Die christliche Frau ist ebenfalls berufen, die Gehilfin ihres Mannes zu sein und in der Familie Liebe zu üben, für

den Mann und die Kinder zu sorgen und sich zur Ehre Gottes um die Angelegenheiten des Hauses zu kümmern.

Jeder Gläubige hat ja den Auftrag, durch sein ganzes Leben ein Zeuge für den Herrn Jesus Christus zu sein. Dieses Zeugnis besteht zum einen in Worten, in einem geistgeleiteten, klaren Bekenntnis zu Jesus Christus vor ungläubigen Menschen in unserem Lebensumfeld.

Ein wichtiger Bereich des Zeugnisses für den Herrn ist aber auch unser Wandel, unser ganz praktisches Verhalten im Alltag. Titus 2,4-5 nennt einige Eigenschaften, durch die gläubige Frauen ein gutes Zeugnis für Christus vor ihrer Umgebung ablegen können. Gott möchte, daß sie das als junge Frauen von den älteren Schwestern lernen, die diese Eigenschaften natürlich selbst auch haben sollten. Wir wollen zunächst zwei grundlegendere nennen, die den Charakter der Frau Gottes betreffen.

Die Bedeutung der Besonnenheit

Die Frauen sollen *besonnen* (oder tugendhaft, züchtig, verständig) sein. Hier geht es vor allem darum, bewußt das Wort Gottes im Alltag auszuleben, selbstbeherrscht statt launisch und emotional labil zu sein, ein zuchtvolles, vom Geist Gottes und den Geboten der Schrift geprägtes Verhalten an den Tag zu legen. Besonnenheit ist eine geistliche, vom Geist Gottes gewirkte Haltung (vgl. 2Tim 1,7), die im Gegensatz steht zum Sich-Gehenlassen, zum Sich-Beherrschenlassen von Gefühlen und Aggressionen, Ängsten oder Sorgen.

Hier gibt Gottes Wort ein wichtiges Gegengewicht zu der natürlichen Gefühlsbetontheit und Gefühlsorientierung der Frau, die für manche Gläubigen eine geistliche Gefahr bilden kann. Unter den Bedingungen des Sündenfalls kann diese Eigenschaft nämlich sehr leicht in Reizbarkeit und Gefühlsschwankungen, gefühlsmäßige Beeinflußbarkeit oder umgekehrt das Ausüben von emotionalem Druck und Manipulation gegenüber anderen ausarten. Eine Frau in Christus stellt auch ihr Gefühlsleben unter die Herrschaft und Leitung des Heiligen Geistes.

Die Betonung der Besonnenheit bezieht sich aber auch auf das geistliche Leben der Frau. Die Erfahrung zeigt, daß Frauen, wenn sie nicht fest in Christus, in der Gnade, im Wort gegründet sind, manchmal dazu neigen, in einseitige, übersteigerte, unbiblische Frömmigkeit zu verfallen. Solche fleischlich-falsche Glaubensverzerrung kann sich in Fanatismus

und Neigung zu unbiblischen Lehren äußern, in Überhebung über ihre Männer und scheinbar »geistlichem« Druck auf andere, und allgemein in einer Anfälligkeit für Irrlehren und schwärmerische Verführung.

Deshalb ist die geistliche Nüchternheit und Besonnenheit sehr wichtig für das gesunde Glaubensleben einer Frau. Das Wort Gottes lobt schon im Alten Testament besonders die Verständigkeit und Weisheit an einer tugendhaften Frau (vgl. Spr 14,1; 19,14).

Keuschheit und moralische Reinheit

Die Frauen sollen *keusch* (oder rein, heilig) sein, d. h. sittlich rein in Gedanken, Worten und Taten. Als ein Kind Gottes darf die christliche Frau erkennen, daß Gottes Wille für sie ihre Heiligung ist (1Pt 1,14-16; 1Th 4,3; 1Kor 6,9-20; 1Tim 2,15). Sie wird deshalb alle fleischlich-sündigen Verhaltensweisen Männern gegenüber ablegen (Flirten, die körperlichen Reize ausspielen, unangemessene Vertraulichkeit usw.) und jede sündige, unzüchtige Beziehung aus ihrem alten Leben abbrechen.

Sie darf aus der Bibel erkennen, daß die wichtigste Beziehung in ihrem Leben nunmehr die Liebesbeziehung zu ihrem Herrn und Erlöser Jesus Christus ist, dem sie als eine keusche Jungfrau verlobt ist (2Kor 11,2). Seinem Willen soll sich in ihrem neuen Leben alles unterordnen.

Dazu gehört Schamhaftigkeit, Anstand und Zurückhaltung im Umgang mit dem anderen Geschlecht (vgl. Eph 5,3-4; 1Tim 2,9; 1Pt 3,2; Tit 2,5). Das bedeutet im praktischen Leben, daß eine Frau, die für ihren Herrn lebt, jede falsche Vertraulichkeit und Distanzlosigkeit Männern gegenüber, lockere »Begrüßungsküßchen« und zweideutige Bemerkungen, flirtendes, verführerisches, schamloses Verhalten konsequent vermeiden sollte. Das gilt natürlich genauso für die verheiratete Frau wie für die ledige. Auch längere Gespräche mit Männern ohne Beisein anderer sollten vermieden werden, ebenso längere Autofahrten allein mit einem Mann.

Die gläubige Frau sollte weder enganliegende, figurbetonte noch entblößende Kleidung tragen, um den Männern keinen Anstoß zu geben (1Joh 2,16; Mt 5,27-29). Sie wird auch das Tragen von Männerkleidung vermeiden, das ihrem Gott ein Greuel ist (vgl. 5Mo 22,5), sondern danach trachten, ihr Frausein nach Gottes Schöpfungsordnung durch züchtige und weibliche Kleidung zu bezeugen. Sie wird alles vermeiden,

was die Aufmerksamkeit in unguter Weise auf sie lenken könnte und danach trachten, in Verhalten und Kleidung den Herrn zu ehren, der sie mit Seinem teuren Blut erlöst hat (darauf gehen wir noch ausführlicher im Abschnitt C., S. 156-185 ein).

Den eigenen Mann lieben

Die Anweisungen für jüngere Ehefrauen beginnen damit, daß sie ihre Ehemänner und Kinder lieben sollen (wobei hier das griechische *phileo* gebraucht wird, das den Akzent mehr auf liebevolle Zuneigung und Freundlichkeit legt).

Solche Liebe ist im Alltag von Ehe und Familie nicht selbstverständlich. Der Ehemann und die Kinder mögen manches Mal an der Frau schuldig werden, ihr Enttäuschungen bereiten, sich anders entwickeln als erhofft – dennoch sollte die Frau ihnen Liebe erweisen. Das darf sie sich immer wieder neu von Gott schenken lassen, sie darf lernen, Vergebung zu üben und Geduld zu bewahren.

Die Frauen sollten (wie die Männer auch, wovon Eph 5,25-33 so eindringlich spricht) darüber wachen, daß das Band der Liebe in ihrer Ehe und Familie nicht verschlissen oder gar zerrissen wird. Praktizierte Liebe untereinander ist eine der schönsten Segnungen eines christlichen Heimes. Dazu gehört auch, daß die Frau immer wieder das Gespräch mit dem Mann sucht und auf ihn eingeht, auch wenn es manchen Männern schwer fällt, Persönliches, innere Nöte oder Ängste etwa, preiszugeben und in Worte zu fassen.

Umgekehrt gehört Gesprächsverweigerung und schmollender Rückzug von seiten der Frau zu den Sünden gegen die Liebe, die eine gute Ehefrau unbedingt meiden sollte. Das ist eine Mißachtung des Mannes und wirkt sich zerstörerisch auf die Ehe aus.

Es ist deshalb auch sehr wichtig für eine gute Ehefrau, daß sie Mißverständnisse, Zerwürfnisse und Spannungen möglichst bald vor Gott und mit ihrem Mann bereinigt, statt sie mitzuschleppen und in ihrem Herzen weiter auszubrüten. Vergebung und Reinigung des Herzens von Vorwürfen sind lebensnotwendige Grundlagen für eine beständige liebende Beziehung der Frau zu ihrem Mann.

Für den Mann ist es wichtig, aus dem Dschungel der Berufswelt in ein Heim zurückkehren zu können, in dem er liebevoll und verständ-

nisvoll empfangen wird, in dem seine Frau mit Freundlichkeit und lieben Worten auf ihn wartet (vgl. Spr 12,25; 15,30; 16,24; 25,11) und nicht mit Vorwürfen über versäumte Pflichten oder Tadel über sein Versagen. Nörgeln, ironische, verletzende Bemerkungen und ärgerliche Seitenhiebe der Ehefrau an ihren Mann sind sündhaft und wirken sich übel auf das Klima einer Ehe aus.

Die Bibel warnt recht deutlich und wiederholt vor dieser Gefahr, in der manche Frauen stehen: *»Es ist besser, in einem Winkel auf dem Dach zu wohnen, als gemeinsam mit einer zänkischen Frau in einem Haus«* (Spr 21,9; vgl. 21,19; 25,24; 27,15). Es gibt leider Männer, die durch die zerstörerische Kritik und das Nörgeln ihrer »christlichen« Ehefrauen vom Glauben abgeschreckt und in den Alkoholismus getrieben wurden.

Auch Verleumdung und Klatsch gehören zu den geistlichen Gefahren, bei denen gläubige Frauen wachsam sein müssen (vgl. 1Tim 3,11; 1Tim 5,13; Tit 2,3). Gottesfürchtige Frauen sollten sich immer wieder prüfen, wie sie über andere reden, über was sie mit ihren Freundinnen reden, ob es dem göttlichen Standard entspricht: *»Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe«* (Eph 4,29).

Wenn Verbitterung, negative Gefühle und Vorwürfe oder auch von den Männern erlittenes Unrecht nicht konsequent durch Buße bzw. Vergebung bereinigt werden, kann es auch dahin kommen, daß Frauen ihren Männern die geschlechtliche Gemeinschaft verweigern, im schlimmsten Fall über Monate und sogar Jahre. Das ist jedoch eine ernste Sünde gegen den Ehemann und gegen Gott, der doch die geschlechtliche Gemeinschaft als ein Gnadengeschenk gegeben hat, um mitten in den Härten und Schwierigkeiten des Alltags wieder zueinander zu finden und die Liebe nicht erkalten zu lassen (vgl. Spr 5,15-20). Nicht umsonst lesen wir im NT ein ausdrückliches Gebot des Herrn dazu:

Der Mann gebe der Frau die Zuneigung, die er ihr schuldig ist, ebenso aber auch die Frau dem Mann. Die Frau verfügt nicht selbst über ihren Leib, sondern der Mann; gleicherweise verfügt aber auch der Mann nicht selbst über seinen Leib, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, außer nach Übereinkunft eine Zeitlang, damit ihr euch dem Fasten und dem Gebet widmen könnt; und kommt dann wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versucht um eurer Unenthaltbarkeit willen. (1Kor 7,3-5)

Der Herr lehrt uns hier auch, daß Mann und Frau einander Zuneigung, Zuwendung und liebevolle Freundlichkeit schuldig sind. Das gehört ebenso wie das Sich-Schenken in der geschlechtlichen Gemeinschaft zu den heiligen Pflichten, die beide Ehepartner mit dem Ehebund eingegangen sind.

Den Mann zu lieben bedeutet auch, nach allen möglichen Wegen zu suchen, wie man ihm Gutes tun kann und ihn ermutigen, erfreuen, stärken und aufbauen kann. Von der tugendhaften Frau heißt es in Sprüche 31,12: »*Sie erweist ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens*«.

Das bedeutet auch, immer wieder neu darum zu beten und danach zu streben, daß die innige Zuneigung und Freundlichkeit dem Mann gegenüber nicht durch die Zwischenfälle und Lasten des Alltags verlorengeht. Die Frau sollte dem Mann diese Zuneigung auch immer wieder zeigen, ihm Wärme, Zuwendung und Zärtlichkeit schenken. Das ist gerade in der heutigen Zeit, in der überall, besonders in der Berufswelt, Verführung und Unzucht lauert, besonders wichtig.

Die Ehefrau sollte auch jeden Tag Gott für ihren Mann danken und ernstlich und ausführlich für ihn beten, für seine aktuellen Probleme und Anliegen, seien sie geistlicher, beruflicher oder gesundheitlicher Natur.

Die Frau sollte ihren Mann täglich auf ihrem Herzen tragen als den wichtigsten Menschen, den Gott ihr zur Seite gestellt hat (wie umgekehrt natürlich der Mann auch seine Frau). Sie sollte innerlich Anteil nehmen an seinen Anfechtungen und Gedanken.

Der Mann sollte sich dessen gewiß sein können, daß seine Frau von Herzen zu ihm steht, trotz aller seiner Schwächen und seines Versagens. Das ist ganz entscheidend für den guten Zusammenhalt und das Gelingen einer Ehe.

Eine Hilfe und Stütze für den Mann sein

So ist es auch eine wichtige Berufung der gläubigen Frau, ihrem Ehemann eine geistliche Hilfe und ein Gegenüber zu sein, das ihn unterstützt und ergänzt, so daß er dem Herrn dienen kann in Familie, Beruf und Gemeinde.

Welch ein Segen ist es, wenn ein gläubiger Mann eine solche Frau zur Seite hat, die treu für ihn betet, die ihn ermutigt und bestärkt, dem Herrn

nachzufolgen, die ihren Platz der Unterordnung und Gehilfenschaft bewußt und willig einnimmt! Dadurch kann eine Frau das geistliche Leben und den Dienst ihres Mannes entscheidend unterstützen; sie hat dann vor Gott auch Anteil am Lohn des Mannes (vgl. Spr 31,23.31).

Der Herr sieht allen Verzicht, alles Lastentragen, das damit verbunden ist, einem von Gott berufenen Ehemann den Rücken für seinen Dienst freizuhalten und ihm die Zeit zu geben, die er für den Herrn braucht. Eine solche geistlich gesinnte Ehefrau wird auch in ihrem geistlichen und familiären Leben den besonderen Segen des Herrn erfahren.

Der in Selbstverleugnung getane geistliche Dienst einer Frau, die ihren Mann unterstützt und freigibt, ihn in seinem Dienst ermutigt und diesen Dienst im Verborgenen mitträgt, wird hier auf der Erde oft nicht gesehen und zu wenig anerkannt; die Frau darf aber gewiß sein, daß der Herr ihr Dienen einmal öffentlich würdigen und belohnen wird (vgl. Mt 6,4; 1Kor 4,5)!

Umgekehrt lädt eine Ehefrau eine große Verantwortung auf sich, wenn sie ihren Mann dem Herrn zu entziehen sucht und seinen Dienst und sein geistliches Wachstum bremst oder blockiert. Das kann dadurch geschehen, daß sie eigensüchtige Ansprüche an Selbstverwirklichung oder diesseitiges Wohlleben hat und den Mann für sich beschlagnahmt, oder durch fleischliche Gesinnung und Auflehnung gegen die Hauptesstellung des Mannes.

Viele Frauen wollen ihre Männer möglichst ganz im Kreis der Familie halten und wehren sich dagegen, wenn ihr Mann im Dienst für den Herrn Zeit außerhalb der Familie verbringt. Sie berauben damit den Herrn und berauben sich selbst auch vieler Segnungen. Umgekehrt gilt natürlich auch, daß ein Mann über dem geistlichen Dienst in der Gemeinde nicht die eigene Familie völlig vernachlässigen darf. Mann und Frau sollten hier in gegenseitigem Einvernehmen ein für ihre Umstände gutes Gleichgewicht finden.

Manchmal blockieren christliche Ehefrauen ihre Männer durch eine scheingeistliche Anspruchshaltung und durch Kritisieren und Nörgeln. Manche Frauen halten sich für den »geistlicheren« Partner in der Ehe und versuchen ihren Mann zu gängeln und durch überzogene Erwartungen unter Druck zu setzen.

Mit pseudofrommen Reden versuchen sie ihrem Mann ständig seine angebliche geistliche Minderwertigkeit zu beweisen. In Wirklichkeit ist dies jedoch ein Beweis für Fleischlichkeit und hochmütige

Selbstgerechtigkeit. Solche Sünden gegen den Mann und gegen Christus bringen schon in diesem Leben keine guten Früchte, und vor dem Richterstuhl des Christus werden alle diese Verstöße gegen Gottes Wort und Willen einmal offenbar werden.

Die Frau verstößt gegen die Liebe wie gegen die Unterordnung, wenn sie sich über ihren Mann stellt und ihn von oben herab kritisiert. Dagegen ist eine liebevolle, sanfte Ermahnung, ein aufrichtiger Hinweis auf Fehlentwicklungen oder Sünden beim Mann, die die Ehefrau als sein Gegenüber ja am deutlichsten bemerkt, ein wichtiger Dienst, den ein geistlich gesinnter Ehemann ebenso schätzen wird wie allen demütig gegebenen Rat. Ein geistlicher Ehemann wird bestrebt sein, die gemeinsamen Angelegenheiten mit seiner Frau zu besprechen und möglichst vor dem Herrn mit ihr eines Sinnes zu werden, anstatt alles nur alleine entscheiden zu wollen.

So wird eine wirklich geistlich gesinnte Ehefrau einen großen positiven Einfluß auf ihren Mann und in ihrer Familie haben, gerade weil sie darauf verzichtet, diesen Einfluß einzufordern oder mit fleischlichen Mitteln durchzusetzen.

Das Heim als Mittelpunkt der Aufgaben der Ehefrau

In Tit 2,5 sehen wir, daß es Gottes Wille ist, daß die Ehefrauen »häuslich« sind, d. h. daß sie sich gerne und gewissenhaft um die vielfältigen Angelegenheiten des Hauses und der Familie kümmern und diesen Bereich nicht vernachlässigen. *Das Heim ist der gottgegebene Schwerpunkt des Dienstes der christlichen Frau*, zumindest bis die Kinder in die Selbstständigkeit entlassen werden.

Die treue Erfüllung der häuslichen Pflichten ist dem Herrn wichtig, und eine Vernachlässigung gefällt Ihm nicht, wie auch die Warnung in 1Tim 5,13-15 vor dem Müßiggang jüngerer Frauen zeigt:

Zugleich lernen sie auch untätig zu sein, indem sie in den Häusern herumlaufen; und nicht nur untätig, sondern auch geschwätzig und neugierig zu sein; und sie reden, was sich nicht gehört. So will ich nun, daß jüngere [Witwen] heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen und dem Widersacher keinen Anlaß zur Lästerung geben; denn etliche haben sich schon abgewandt, dem Satan nach.

Der Dienstplatz des Heimes hat vor Gott Würde und Gewicht; er ist keinesfalls unwichtig und beschränkt, wie das die meisten Ungläubigen heutzutage meinen. Er ist der Platz des Segens und der geistlichen (nicht fleischlichen) Lebenserfüllung für jüngere Ehefrauen, egal was die Welt sagt! Die bekannten Aussagen von Sprüche 31 zeigen Gottes Wertschätzung für den Dienst einer tugendhaften, gottesfürchtigen Frau im Rahmen ihres Hauses.

Zu den wichtigen Tugenden einer gläubigen Frau gehört neben Güte und Fleiß auch Bescheidenheit und Sparsamkeit. Eine gottesfürchtige Frau sollte Verschwendung, Genußsucht und allen unnötigen Aufwand meiden, sowohl für sich persönlich als auch in ihrer Haushaltsführung, und stattdessen bestrebt sein, durch einen einfachen, sparsamen Lebensstil dazu beizutragen, daß die Familie auch Mittel für den Herrn (Gemeinde, Mission) bereitstellen kann.

Ein von einer geistlich gesinnten Frau gestaltetes christliches Heim kann ein wichtiger Ort des Segens für viele sein. Es ist eine Quelle geistlicher Stärkung, der Wärme und Geborgenheit für den Mann und die Kinder; es ist aber auch eine Quelle der Erquickung für andere Gläubige, wenn sie zu Besuch kommen und erbauliche Gemeinschaft, Trost und Ermunterung erfahren.

Ein christliches Heim ist aber auch ein wichtiges evangelistisches Zeugnis in einer Welt voll zerrütteter Ehen und kalter Zwei-Vollverdiener-Haushalte. Hier kann manchem ungläubigen Kind der Same des Evangeliums ins Herz gepflanzt werden; manche ungläubige Frau kann hier zum Herrn finden.

Deshalb sollte die Frau darauf achten, wo sich Gelegenheiten ergeben, andere, seien es vereinsamte ältere Menschen oder Jugendliche oder Kinder, auf natürliche Weise in einem solchen christlichen Heim willkommen zu heißen und ihnen mit aufmerksamer Liebe und Warmherzigkeit zu begegnen, das kann viel Gutes bewirken. So können gläubige Frauen durch eine bewußte und werbende »Häuslichkeit« ihre Häuser zu Orten des Zeugnisses für Christus machen.

Bedürftigen gegenüber sollte eine gläubige Frau Güte erweisen: »*Sie tut ihre Hand dem Unglücklichen auf und reicht ihre Hände dem Armen*« (Spr 31,20). Solche guten Werke (vgl. Tit 2,7.14; 3,1.8.14) können ein sehr wirksames Zeugnis gegenüber Ungläubigen sein. Das kann nachbarliche Hilfe umfassen, Fürsorge für verwahrloste Kinder, für ältere Menschen oder Kranke in ihrer Umgebung. Es kann Offenheit für ein Gespräch mit

Menschen in Not bedeuten oder materielle Hilfe für Arme. Auch heute in unserer Wohlstandsgesellschaft gibt es viele Möglichkeiten für christliche Frauen, durch solche Hilfeleistungen ihren Herrn zu ehren und Ihm zu dienen.

Die Wichtigkeit der Kindererziehung

Ganz besonders möchte ich unsere Mütter dazu ermutigen, die ihnen von Gott gegebene Aufgabe *der Versorgung und Erziehung ihrer Kinder* wertzuschätzen und ernst zu nehmen. Das beginnt mit einem bewußten innerlichen Ja zu Kindern, so wie Gott sie schenkt, mit der tiefen, vom Herrn gewirkten Überzeugung: »Kinder sind eine Gabe des HERRN« (Ps 127,3).

Das Ja zur Mutterschaft müssen sich viele junge Frauen von heute wirklich von Gott schenken lassen, weil es ihnen oft an der entsprechenden Prägung und positiven Vorbildern fehlt. Aber Gott kann auch aus einstmals »emanzipierten« jungen Frauen hingebungsvolle, freudige Mütter machen, die diese Aufgabe von Herzen gerne als Dienst für den Herrn annehmen.

Gott hat das Verlangen, Kinder zu lieben und für sie zu sorgen, eigentlich in das Herz der Frau hineingelegt und sie dafür wunderbar ausgestattet. Wenn dieses Verlangen durch die antichristliche Prägung der Welt verschüttet wurde, kann Gott es auch wieder erwecken. Wichtig ist jedoch, daß die gläubige Mutter die *geistliche Dimension* ihrer Aufgabe recht versteht.

Es geht nicht nur darum, Kinder großzuziehen und ihnen Wärme und Halt zu geben, um sie dann »in die Welt« zu entlassen. Nein, das allerwichtigste Ziel jeder gläubigen Mutter sollte es sein, ihre Kinder *für den Herrn* zu erziehen und zum Herrn zu führen, sie geistlich zu prägen und zu hingeebenen Jüngern des Herrn zu machen.

Es ist klar, daß dabei das Entscheidende der Herr selbst tun muß, aber die Mütter haben das herrliche Vorrecht, hierbei Gottes Mitarbeiterinnen sein zu dürfen – ein Dienst, den Gott sehr wertschätzt, was die Erwähnung von Lois und Eunike im Leben von Timotheus bezeugt (vgl. 2Tim 1,5; 3,15).

Die Mutter hat so viele Möglichkeiten, ihren Kindern diese geistliche Prägung mitzugeben, besonders im Vorschulalter. Sie sollte mit den Kin-

dern beten und in der Bibel lesen, mit ihnen das Wort Gottes auswendig lernen und sie lebenspraktisch unterweisen. Immer wieder kann sie Alltagssituationen gebrauchen, um die Kinder auf den Herrn hinzuweisen; sie sollte auch mit ihrem eigenen Verhalten ein lebendiges Glaubensvorbild für ihre Kinder sein.

Es ist so wichtig, daß gläubige Mütter gerade heute die Kindererziehung als bedeutsamen geistlichen Dienst verstehen, der vor Gott sehr kostbar ist.⁴ Durch ihren alltäglichen engen Umgang mit den Kindern können gläubige Mütter viel dazu mitwirken, daß der Same des Wortes Gottes in ihre Kinder eingepflanzt wird und schließlich auch aufgeht.

Eine gottesfürchtige, liebende Mutter ist sicherlich einer der wichtigsten Antriebe für Kinder, den Herrn zu suchen und Ihm auch treu nachzufolgen. Wie viele gesegnete Diener Gottes bezeugen, daß sie entscheidende Impulse für ihr geistliches Leben ihren Müttern verdanken!

Die Aufgabe der Kindererziehung ist gerade heute nicht leicht; sie fordert oft die ganze Kraft einer Frau. Vor allem erfordert sie hingebene, sich verschenkende Agape-Liebe, die nichts vom anderen erwartet, sondern um des Herrn willen gibt und segnet, Lasten trägt und Mühen willig auf sich nimmt:

Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Kor 13,4-7)

In der heutigen zuchtlosen Zeit ist es nötig, daß gerade auch die Mütter sich klar an das Wort Gottes halten und ihren Kindern wirklich Gehorsam und Disziplin angewöhnen – das gehört elementar zur Agape-Liebe dazu und ist nicht etwa ein Gegensatz zu ihr!

Viele christliche Frauen sind hier von den humanistischen Irrlehren der Welt und der verweltlichten modernen Christenheit verkehrt geprägt; sie verwöhnen und verzärteln ihre Kinder und sind manchmal in der Gefahr, sogar der Zucht des Ehemannes und Vaters entgegenzuwirken und ihre Kinder zu »schonen«. Das hat schlimme Folgen. Verwöhnte, zuchtlose Kinder werden später rebellisch und gehen ohne Rücksicht auf

die Folgen ihren Begierden nach; sie verachten ihre Eltern wegen ihrer Weichheit und Inkonsequenz und bereiten ihnen viel Herzeleid.

In der Kindererziehung muß Liebe, Güte und Barmherzigkeit mit Konsequenz und klarer Zucht verbunden werden, was auch körperliche Züchtigung, wo nötig, einschließt. *»Rute und Zucht verleihen Weisheit, aber ein sich selbst überlassener Knabe bereitet seiner Mutter Schande. Züchtige deinen Sohn, so wird er dir Erquickung verschaffen und deiner Seele Wonne bereiten«* (Spr 29,15.17; vgl. Spr 19,18; Spr 22,15; 23,13-14).

Das kleine Kind ist nicht »von Natur aus lieb und gut«; man darf es nicht »sich frei entfalten lassen«. Im Licht der biblischen Wahrheit steckt die Sünde von Anfang an im Herzen eines Kindes, und das Kind braucht schon früh Korrektur, Grenzen, klare Vorgaben von seiten der Eltern. Das entdecken inzwischen sogar weltliche Psychologen wieder.

Dazu gehört auch, daß die Kinder daran gewöhnt werden, im Haushalt ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend mitzuhelfen. Die Teilnahme der Kinder an der Hausarbeit ist (wie inzwischen auch weltliche Forscher herausgefunden haben) eine wichtige Schule des Lebens, um Tüchtigkeit, Umsicht, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit und eine gute Arbeitshaltung zu erlernen. Später ist es gut, wenn sie durch Nebenarbeit ihr eigenes Geld verdienen und nicht allzu sehr mit großzügigen Geschenken verwöhnt werden.

Für manche Frauen ist es wichtig, zu beachten, daß die Erziehung der Kinder höhere Priorität haben muß als der Haushalt. Was eine gläubige Mutter in herausgenommenen Stunden der Andacht, des Singens und Gebets in ihre Kinder hineingelegt hat, wird Ewigkeitsfrucht bringen, während später einmal niemand danach fragt, ob dieser oder jener Winkel der Wohnung täglich aufgeräumt wurde.

Andererseits sind die mühsamen täglichen Pflichten der Hausfrau, alltägliche Dinge wie Kochen, Tisch decken, Kinder wickeln und Putzen in Wahrheit Dienst für den Herrn, sind geistliche, geheiligte Tätigkeiten, wenn die christliche Mutter sie bewußt für den Herrn tut.

Wie wichtig ist es hier, den Dienst als Mutter an den Kindern bewußt vom Herrn anzunehmen und sich auch von Ihm die nötige Gnade und Kraft dafür schenken zu lassen – jeden Tag neu! Wie wichtig ist es, das Herz vor der Verführung der Welt zu verschließen, die den Frauen einflüstert, daß sie so schnell wie möglich die Kinder weggeben und wieder in den Beruf gehen sollen! Die Anwesenheit der Mutter zu Hause ist für Kinder – auch noch für Jugendliche! – so wichtig, sie gibt so viel

Geborgenheit und Segen, daß es ein schwerer Fehler wäre, ohne Not das Haus zu verlassen, bevor die Kinder ausgewachsen sind.

Neben den häuslichen Aufgaben können und sollen gläubige Frauen so, wie es ihre Umstände erlauben, natürlich auch auf andere Weise dem Herrn dienen – etwa in der Kinderarbeit der Gemeinde, im evangelistischen Zeugnis o. ä. Im Regelfall nimmt der Haushalt nicht die ganze Kraft und Zeit in Beschlag, und es wäre auch falsch, sich hinter dieser Aufgabe zu verschanzen und Möglichkeiten zu vernachlässigen, auch darüber hinaus Frucht für Gott zu bringen.

Besonders für ältere Frauen, bei denen die familiären Pflichten weniger geworden sind, eröffnen sich eine ganze Reihe von Gott wohlgefälligen Diensten im diakonischen Bereich (wie u. a. 1Tim 5,9-10 zeigt), in der Seelsorge und Unterweisung jüngerer Frauen.

Gerade heute brauchen wir dringend geistlich reife ältere Frauen, die sich nach dem Gebot von Titus 2 um jüngere Frauen kümmern und sie liebevoll lehren, wie sie ihren so wichtigen Auftrag als Hausfrauen und Mütter gut erfüllen können. Damit tragen solche älteren Frauen ganz praktisch zum Gemeindeaufbau bei und hinterlassen Segensspuren in anderen Ehen und Familien.

Gott will, daß du, liebe ältere Schwester, Ihm dienst in der Hilfe für jüngere Frauen! Hast du die in Titus 2 genannten Voraussetzungen erfüllt? Bist du bereit, dich dem Herrn für diesen Dienst zur Verfügung zu stellen?

b) Die Unterordnung der Frau unter den Mann

In ihrem Verhältnis zum Ehemann betont die Schrift sehr deutlich die Unterordnung der Ehefrau unter ihren Mann als eine wichtige Grundhaltung in ihrem Wandel.⁵ Wir finden dieses Gebot am ausführlichsten in Eph 5,22-24 gelehrt:

Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem.

Das Gebot der Unterordnung wird in den Briefen des Neuen Testaments darüber hinaus noch fünfmal ausdrücklich bekräftigt:

Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie sich's gebührt im Herrn! (Kol 3,18)

Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, damit, wenn auch etliche sich weigern, dem Wort zu glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht keuschen Wandel ansehen. (1Pt 3,1-2)

(...) damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird. (Tit 2,4-5)

Eine Frau soll in der Stille lernen, in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren, auch nicht, daß sie über den Mann herrscht, sondern sie soll sich still verhalten. (1Tim 2,11-12)

Eure Frauen sollen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie es auch das Gesetz sagt. (1Kor 14,34)

Wenn ein Gebot so oft wiederholt wird, dann ist das ein Anzeichen dafür, daß es Gott sehr wichtig ist, und daß von unserem Fleisch her die Gefahr besteht, dieses Gebot zu vernachlässigen und zu übertreten. Das Gebot der Unterordnung widerstrebt dem Fleisch, das nach Selbstentfaltung begehrt.

In der heutigen Zeit wird Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung so groß geschrieben, daß eine gläubige Frau schon bewußte Anstrengungen unternehmen muß, diesem rebellischen Geist zu widerstehen und die Unterordnung unter den Mann als Gottes Willen anzunehmen. Doch dieses bewußte Ja ist sehr wichtig; es ist ein wichtiger Schutz der gläubigen Frau vor den Verführungen des Widersachers, der immer noch wie zur Zeit Evas versucht, die Frauen aus der Stellung der Unterordnung herauszulocken, um ihr Leben zu zerstören (vgl. 2Kor 11,3).

Unterordnung bedeutet nicht Minderwertigkeit oder Unterdrückung

Dabei müssen wir die Lügen des Widersachers abweisen, der den Frauen immer wieder einredet, Gott würde sie mit diesem Gebot als minderwertig, zweitklassig und rechtlos abstempeln. Biblische Unterordnung bedeutet nicht willkürliche Entrechtung, sondern bewußte Anerkenntnis von Gottes Lebensordnungen und bereitwilliges Sich-Unterstellen unter die gottgegebene Führungsstellung des Ehemannes.

Der biblische Grund für die Unterordnung ist, daß der allmächtige, weise und gütige Gott den Mann als Haupt über die Frau eingesetzt hat (Eph 5,23). Wir alle haben als Kinder Gottes und Leibeigene Jesu Christi keine »Rechte«, die wir gegen Gott durchsetzen könnten. Unser Vorrecht ist es, dem lebendigen Gott zu dienen und Seine Gebote zu halten.

Das biblische Gebot der Unterordnung der Frau hat seinen Grund nicht darin, daß der Mann besser oder klüger als die Frau sei, auch nicht darin, daß er bei Gott bevorzugt wäre. Gott als der oberste Herrscher und die Quelle aller Autorität hat einfach den Auftrag der Leitung dem Mann gegeben; er ist von Gott dafür befähigt worden und trägt vor Gott auch die Verantwortung. Dort wo vielen Männern manche Führungsfähigkeiten aufgrund unbiblicher Prägung mangeln, wird Gott sie ihnen geben, wenn die gläubigen Frauen darum beten.

Die Frau soll sich ihrem Mann also einfach deshalb unterordnen, weil er von Gott in diese Aufgabe eingesetzt wurde und weil sie Gott fürchtet und als oberste Autorität respektiert. Wenn eine Luftlinie einen Mann zum Piloten ernennt und seinen Kollegen zum Kopiloten, dann heißt das nicht, daß der Kopilot weniger wert wäre oder weniger könnte als der Pilot. Einer muß eben die Leitung haben, und das wird von der obersten Führung festgelegt.

Mangelnde Unterordnung richtet sich gegen den Herrn

Wenn Gott uns in Eph 5,22 lehrt, daß die Frauen sich ihren eigenen Männern »als dem Herrn« unterordnen sollen, dann trifft dies den geistlichen Kern der Unterordnung. Wenn eine gläubige Frau sich ihrem eigenen Mann unterordnet (ganz gleich, wie fähig oder unfähig er ist, ob er gläubig oder ungläubig ist), dann deshalb, weil *der Herr* ihn eingesetzt hat und weil sie sich damit dem Herrn selbst unterordnet. Sie tut es für

den Herrn, um des Herrn Jesus willen, der sie geliebt und mit Seinem kostbaren Blut erkauft hat.

Umgekehrt gilt in allem Ernst und ganz real: Wenn eine gläubige Frau sich ihrem Mann nicht unterordnet, wenn sie aufgrund von Nachlässigkeit, Eigensucht oder bewußter Auflehnung die Unterordnung unter ihren Mann unterläßt, dann unterläßt sie den Gehorsam gegen den Herrn, dann begehrt sie damit gegen den Herrn Jesus selbst auf. Hier gilt sinngemäß, was in Röm 13,1-2 von aller menschlichen Autorität grundsätzlich gesagt wird:

Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu.

Viele Frauen machen sich das nicht wirklich klar. Sie bemänteln ihren Ungehorsam, ihre fehlende Unterordnung mit allerlei menschlichen oder sogar frommen Ausreden, aber das alles ändert nichts daran, daß die versäumte Unterordnung unter ihren Mann bedeutet, daß sie dem Herrn Jesus Christus den Gehorsam verweigern.

Die Folgen sind oft geistliche Dürre und Leere, mangelnde Vollmacht im Gebet, geistliche Schwäche und Versuchlichkeit, fehlende Autorität in der Kindererziehung, Kraftlosigkeit im geistlichen Dienst, geistlicher Rückgang statt Wachstum. Wie viele Frauen könnten Gottes Segen und Kraft viel mehr erfahren, wenn sie an diesem Punkt aufwachten und umkehrten!

Das rechte Verständnis und die Grenzen der Unterordnung

Biblische Unterordnung bedeutet nicht, daß die Frau wie eine Sklavin immer alle Anweisungen des Mannes schweigend ausführt. Wenn beide Ehepartner gläubig sind, ist es völlig normal und angebracht, miteinander über die Dinge zu reden, die anstehen.

Eine Frau kann und sollte ihre Einwände und Bedenken gegen eine Entscheidung ihres Mannes zum Ausdruck bringen – nur sollte dies in achtungsvoller Art und Weise geschehen. Und letztlich muß sie die end-

gültige Entscheidung ihrem Mann überlassen und auch befolgen, wenn sie Gottes Gebote ernst nimmt.

Dabei ist es wichtig, daß die Frau in allem auf den Herrn vertraut, daß er ihren Mann (auch wenn er ungläubig ist) recht leiten wird. Wenn ihr Mann in Gefahr ist, eine offenkundige Fehlentscheidung zu treffen, darf sie das dem sagen, der das Haupt ihres Mannes ist, dem allmächtigen Gott, der die Herzen der Menschen lenkt wie die Wasserbäche. Sie muß sich dagegen vor der Versuchung hüten, auf ihren Mann emotionalen oder sonstigen Druck auszuüben – etwa durch Schmollen, Entzug der Zuwendung oder irgendwelche andere Vergeltungsaktionen, wie dies bei Frauen vom Fleisch her leicht geschehen kann.

Wenn der Ehemann gläubig ist, dann gilt seine Führung auch für viele Angelegenheiten ihres geistlichen Lebens, wobei es hier einen persönlichen Bereich der Beziehung zum Herrn gibt, wo die Frau auch eigene Gewissensentscheidungen treffen muß, die der Mann respektieren sollte. Ein geistlich gesinnter Ehemann wird nie Zwang ausüben oder über den Glauben seiner Frau zu herrschen suchen (vgl. 2Kor 1,24; 1Th 2,6-8; 1Pt 5,1-3).

Gläubige Frauen haben oft Schwierigkeiten mit der Frage, wie weit ihre Unterordnung gehen soll, wenn sie einen ungläubigen Ehemann haben. Grundsätzlich ist die Unterordnung ja eine Schöpfungsordnung Gottes, die für *alle* Männer und Frauen gilt, ganz gleich, ob gläubig oder ungläubig. Es ist daher nur folgerichtig, wenn die Unterordnung in 1. Petrus 3 gerade den Frauen ans Herz gelegt wird, die ungläubige Männer haben:

Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, damit, wenn auch etliche dem Wort nicht glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht reinen Wandel ansehen. (1Pt 3,1-2)

Wenn eine gläubige Frau einen ungläubigen Ehemann hat, dann wird die Unterordnung unter ihn für sie also ein ganz entscheidender Faktor dafür sein, ob sie ihren Mann für Christus gewinnen kann oder nicht. Sie sollte also bestrebt sein, sich ihrem ungläubigen Mann so weit wie möglich unterzuordnen, ohne Gott ungehorsam zu sein oder ihre vorrangige Bindung an den Herrn Jesus zu verletzen. Dabei gilt grundsätzlich, ähnlich wie bei der Obrigkeit, die biblische Grenze, daß kein Mann seine

Frau zwingen kann, gegen Gottes Gebote zu sündigen. Hier gilt dann: »Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apg 5,29).

Dennoch bleiben für eine Frau unter dem »fremden Joch mit Ungläubigen« viele Fragen, die sich letztlich nur durch Gebet und geistliche Gewissensführung klären lassen. So muß sie entscheiden, ob und wie weit sie sich in der Gemeinde engagieren kann, wenn ihr Mann dagegen ist. Auf der einen Seite gibt es ein Gebot, die Gemeindeversammlungen nicht zu versäumen; auf der anderen Seite muß sie sich manchmal auf die unentbehrlichen beschränken, wenn sie ihren Mann gewinnen will.

Wenn eine Frau von Herzen den Willen Gottes tun und sich ihrem Mann unterordnen will, dann wird Gott den Mann leiten und ihm die rechten Entscheidungen ins Herz geben.

Leider gibt es manchmal Frauen, die sich ihrem Mann durch eine Flucht in frommen Aktivismus entziehen und ihre Pflichterfüllung in der Ehe und Familie vernachlässigen. Manche Frauen verweigern mit frommen Vorwänden ihren Männern die schuldige Unterordnung; aber ein solcher Verstoß gegen Gottes klares Gebot bringt keine guten Früchte.

Unterordnung bedeutet bewußtes Respektieren des Mannes

Gott hat dem Mann den Auftrag gegeben, die Autorität in der Familie auszuüben; das ist eine objektiv gültige göttliche Ordnung, die eine gläubige Frau bewußt anerkennen soll. Das gilt auch dann, wenn ein Ehemann manche menschliche oder geistliche Schwächen hat, die ihn vielleicht für seine Aufgabe nur begrenzt befähigt erscheinen lassen. Es gilt gerade auch dann, wenn die Frau in manchem menschlich oder geistlich dem Mann überlegen ist.

Dazu gehört auch, daß sie sich von ihrem Mann etwas sagen läßt, ohne deshalb aufzubegehren oder zu schmollen. »Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie läßt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei« (Jak 3,17).

Die Autorität des Ehemannes über die Frau ist, wie wir schon gesehen haben, eine objektive »Amtsautorität«, die von Gott verliehen wurde und von der Gott erwartet, daß wir sie respektieren, ganz unabhängig von dem jeweiligen Amtsträger und seinen persönlichen Schwächen. Wir

können das mit der Übertragung von Autorität in unserem Staatswesen veranschaulichen. Der Staat erwartet z. B., daß wir der Anweisung jedes Polizisten gehorchen, auch wenn er vielleicht 20 Jahre jünger und 20 cm kleiner ist als wir und gar nicht wie ein Polizist aussieht.

Deshalb gehört auch zur Unterordnung dazu, daß die Frau dem Mann tatsächlich Ehrfurcht und Respekt erweist, wie es Eph 5,33 sagt: »Die Frau aber erweise dem Mann Ehrfurcht! [w. fürchte den Mann]« – und zwar im unsichtbaren Bereich des Denkens genauso wie im persönlichen Wandel und vor den Kindern.

Das ist heute selten geworden, weil der Zeitgeist alle Autorität verächtlich macht, besonders die Autorität des Vaters und des Ehemannes, und natürlich auch die Autorität Gottes. Viele christliche Frauen sind von diesem verderblichen, antichristlichen Zeitgeist angesteckt und ehren ihre eigenen Männer nicht mehr so, wie dies vom Wort Gottes ausdrücklich geboten ist.

Darin liegt ein geistlicher Schaden, der auf die Frau selbst zurückfällt, die ihrerseits von ihren Kindern nicht mehr richtig geehrt wird und die falsche Haltung gegenüber dem Mann an ihre eigenen Töchter weitergibt. Allzu oft ist der Ehemann im Kreis der Familie Ziel von respektlosen Bemerkungen und Witzeleien, die diese Achtung vor seiner Stellung (die ja unabhängig von den Schwächen seiner Person ist!) untergraben. Man befolgt seine Anordnungen nicht oder nur halbherzig, und manchmal ist die Ehefrau dabei Komplizin der Kinder oder ein schlechtes Vorbild für sie.

Das alles bringt keine guten Früchte. Eine beeinträchtigte Beziehung zu Gott ist ebenso die Folge wie ungehorsame Kinder, denen gegenüber die Ehefrau keine Autorität mehr hat, und Respektlosigkeiten der Kinder auch der Mutter gegenüber. Es ist in der heutigen Zeit sicher hilfreich, wenn wir uns die Gesinnung vor Augen führen, aus der heraus die Unterordnung geschehen sollte. Sie wird uns im 1. Petrusbrief gezeigt:

Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt; als Freie, und nicht als solche, die die Freiheit als Deckmantel für die Bosheit benutzen, sondern als Knechte Gottes. Erweist jedermann

Achtung, liebt die Bruderschaft, fürchtet Gott, ehrt den König! Ihr Hausknechte, seid in aller Furcht euren Herren untertan, nicht nur den guten und milden, sondern auch den verkehrten! Denn das ist Gnade, wenn jemand aus Gewissenhaftigkeit gegenüber Gott Kränkungen erträgt, indem er zu Unrecht leidet. Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr geduldig Schläge erträgt, weil ihr gesündigt habt? Wenn ihr aber für Gutes tun leidet und es geduldig erträgt, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt. »Er hat keine Sünde getan, es ist auch kein Betrug in seinem Mund gefunden worden«; als er geschmäht wurde, schmähete er nicht wieder, als er litt, drohte er nicht, sondern übergab es dem, der gerecht richtet. Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leib getragen auf dem Holz, damit wir, den Sünden gestorben, der Gerechtigkeit leben mögen; durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie Schafe, die in die Irre gehen; jetzt aber habt ihr euch bekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen. (1Pt 2,13-25)

Die Herzenshaltung, die Gott sucht

Ja, es geht letztlich um unsere Gesinnung, um unsere Herzenshaltung Gott gegenüber bei der Frage der Unterordnung. Unterordnung bedeutet in der Bibel nicht ein nur widerwilliges, äußerliches Sich-Fügen unter aufgezwungene Autorität.

Biblische Unterordnung sollte eine von Herzen kommende, aufrichtige Überzeugung und innere Gesinnung sein, zu der wir innerlich voll stehen, die wir bejahen. Auch für die Töchter gilt, was das Wort Gottes für die Söhne sagt: »Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!« (Spr 23,26).

Dabei sollten wir uns vor Augen halten, daß zum Wesen jedes echten Glaubens an Gott die bewußte Unterwerfung unter Seine gute Herrschaft gehört, genauso wie es zum Wesen der Sünde gehört, daß sie Auflehnung gegen Gottes Autorität beinhaltet.

Wenn eine gläubige Frau von Herzen anerkennt, daß die Autorität ihres Mannes von Christus kommt und letztlich ihr Herr dahintersteht, dann wird sie sich dem Mann bewußt und willig unterordnen, »von Herzen, als für den Herrn« (Kol 3,23). Letztlich sollte unser Motiv in der

Unterordnung die Furcht Gottes und die Liebe zu unserem Herrn und Erretter sein.

Und doch haben viele gläubige Frauen Mühe mit der Unterordnung unter den Mann. Das mag vielfach daher kommen, daß sie sich auch Gott nicht wirklich ganz unterworfen haben. Jede Frau sollte sich vor dem Herrn prüfen, ob sie mit der Hingabe ihres Leibes und Lebens an Gott (Röm 12,1) wirklich ernst gemacht hat oder ob sie noch an ihrem selbstsüchtigen Eigenleben festhält. Dem fleischlichen Selbstleben ist die Unterordnung zuwider; es sträubt sich mit aller Macht gegen die Unterwerfung unter Gott wie auch gegen den Gehorsam dem Mann oder anderer Obrigkeit gegenüber.

Wir können als Gläubige dieses rebellische, eigensüchtige Ichleben nur besiegen, wenn wir es bewußt im Glauben in den Tod geben und uns als solche sehen, die mit Christus gekreuzigt sind:

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)

Diesen Weg zur Überwindung des fleischlichen Selbstlebens beschreibt auch Römer 6: »Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn!« (Röm 6,4-11).

Nur im Glauben an das, was der Herr am Kreuz schon vollbracht hat und was Er uns schenkt in der Gemeinschaft Seines Kreuzestodes und Seines Auferstehungslebens, können wir unser Fleisch überwinden und zu einer von Herzen kommenden Unterwerfung unter Gott und Seinen Willen kommen.

Der Herr Jesus Christus selbst will uns die Kraft dazu schenken! Wenn wir dann zum bewußten Gehorsam, zur willigen Unterwerfung unter Gottes Autorität finden, dann entdecken wir, daß darin ein gewaltiger Segen verborgen ist. Gehorsam ist ein Schlüssel, der wesentlich zur Heilung und Heiligung unseres Lebens beiträgt. Gehorsam bringt geistliche Erfüllung und Kraft!

Gewiß – angesichts des immer stärkeren Einflusses des Zeitgeistes unter den Gläubigen muß eine Frau heute schon kräftig gegen den Strom schwimmen, wenn sie die biblischen Aussagen zur Unterordnung noch ernst nimmt und auslebt. Dazu gehört Selbstverleugnung, wie zu jeder

echten Christusbefolgung. Aber Gott will in uns das Wollen und das Vollbringen wirken (Phil 2,13); Er will uns ausrüsten »zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, in dem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus« (Hebr 13,21).

Der Segen der Unterordnung

Wenn die Unterordnung unter den Ehemann in einer geistlichen Herzenshaltung geschieht, dann wird die Frau auch erleben, daß ihr Herr sie reichlich segnet – wenn es auch manchmal durch Prüfungen und Tiefen gehen mag. Sie wird den Beistand und Frieden Gottes erfahren und immer wieder feststellen, daß der Herr ihren Mann weise leitet, das Richtige zu entscheiden und zu ihrem Besten zu handeln.

Mag auch die Unterordnung ihr zunächst wie ein schweres Joch erscheinen – die gläubige Frau darf auf den blicken, der Dienen und Unterordnung auf vollkommene Weise vorgelebt hat und ihren großen Wert vor Gott bezeugt hat: auf unseren Herrn Jesus Christus, der sich in allem vollkommen dem Vater unterordnete und zum Knecht aller wurde. Sein Joch ist wahrhaftig sanft, und Seine Last ist leicht!

In Christus sind Dienst und Unterordnung nichts Herabwürdigendes, keine zerstörerische Last, sondern im Grunde ein Vorrecht. Die Frau kann damit Gott ehren und darf zugleich erfahren, daß die willige und bewußte Unterordnung unter den Mann ihr Geborgenheit, Schutz und geistliche Vollmacht in ihrem Dienst für den Herrn gibt.⁶

Der Segen und die Frucht eines solchen biblischen Lebenswandels bleiben auch heute noch dieselben: Gehorsamswege bringen geistliche Kraft und großen Frieden mit sich, eine tiefe Gemeinschaft mit Christus und Segensspuren im Leben von anderen.

c) Die innere Haltung der christlichen Frau

Bei alledem geht es Gott um mehr. Es geht Ihm um die innere Hingabe und Liebe der erlösten Frauen zu Ihm selbst – nicht nur um äußerlichen Gehorsam gegen Seine Gebote, sondern um Lauterkeit des Herzens vor Ihm. Das macht uns 1. Petrus 3,3-6 deutlich:

Euer Schmuck soll nicht der äußerliche sein, Haarflechten und Anlegen von Goldgeschmeide oder Kleidung, sondern der verborgene Schmuck des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist. Denn so haben sich einst auch die heiligen Frauen geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und sich ihren Männern unterordneten, wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn »Herr« nannte. Deren Töchter seid ihr geworden, wenn ihr Gutes tut und euch keinerlei Furcht einjagen laßt.

Zunächst wird hier eine Schwäche der weiblichen Natur angesprochen – das Bedürfnis, sich zu schmücken und in falscher Weise mit Äußerlichkeiten beschäftigt zu sein.

Es ist vielleicht eine grundsätzliche Gefahr für die christliche Frau, daß sie sich zu sehr mit äußeren Dingen beschäftigt statt mit dem geistlich Wesentlichen (vgl. Martha und Maria, Lk 10,38-42). Äußerlicher Schmuck hat eigentlich damit zu tun, daß man Menschen gefallen und sich in ein vorteilhafteres Licht setzen möchte. Gottes Wertmaßstäbe sind hier ganz anders als die der Menschen (vgl. 1Sam 16,7; Gal 1,10; Jes 3,16-24).

Die Bibelstelle 1Pt 3,3-6 zeigt uns, daß Gott nicht der äußerliche Schmuck wohlgefällt, sondern etwas ganz anderes – der innerliche Schmuck eines keuschen, Gott ergebenen Herzens, das in Stille auf Gott vertraut und sich in Sanftmut unter Seine Führung und mächtige Hand fügt, anstatt gegen Gott aufzubegehren und seine Sache in die eigene Hand zu nehmen, wie das die Ungläubigen tun.

In einer solchen Haltung liegt nicht nur etwas Kostbares vor Gott, sondern eine Art geistlicher Adel (das deutet der Name der Frau Abrahams an: Sarah bedeutet »Fürstin«).

Dieser Schmuck ist vor den Augen der Weltmenschen verborgen; er betrifft die innerste Herzenshaltung. In unserem Herzen hat Gott bei der Wiedergeburt den »inneren Menschen«, den »neuen Menschen« geschaffen (vgl. Eph 3,16-17; 2Kor 4,16; Röm 7,22; Eph 4,22-24; Kol 3,9-11). Die Hingabe, Liebe und Ergebenheit unseres Herzens ist vor Gott der kostbarste Schmuck, den wir tragen können.

Ein genauerer Blick auf die an dieser Stelle verwendeten Worte kann uns deutlicher machen, worum es unserem Gott bei der Herzenshaltung einer gläubigen Frau geht. Gott sucht bei den gläubigen Frauen einen »sanften und stillen Geist«.

Das erste Wort (gr. *prays*) bedeutet auch *mild, gelinde, sanftmütig, freundlich, liebevoll, ohne Groll, ohne Bitterkeit, gelassen, ruhig*. Es bezeichnet das Gegenteil von aggressiver Selbstbehauptung, Gereiztheit, Ärger, Ichhaftigkeit. Das zweite Wort (gr. *hèsychos*) kann auch *ruhig, stillschweigend, lautlos, behutsam, friedlich, unbesorgt, nicht beunruhigt* bedeuten. Es kennzeichnet eine Haltung der Stille, die aus dem ergebnen Vertrauen auf Gott entspringt und alle Aufgeregtheit, Sorge oder Unruhe abgelegt hat.

Gott hat die Frau ihrem inneren Wesen nach erschaffen, damit sie die geistlichen Tugenden der stillen, ergebenen Abhängigkeit von Ihm, des ruhigen Vertrauens in aller Schwachheit, der Sanftmut und Güte in einer egoistischen, harten Welt auslebe. Sie ist die Stille, Empfangende, Harrende, wie wir es an Maria sehen, die still zu den Füßen des Herrn saß, um Seine Worte zu empfangen (Lk 10,39).

Sie ist berufen, das Wesen der Gemeinde als der keuschen Jungfrau, die Christus verlobt ist und Ihn einfältig liebt, auszuleben (vgl. 2Kor 11,2-3). Sie ist berufen, in Herzensreinheit, Lauterkeit und heiliger Zucht als Braut für den himmlischen Bräutigam zu leben – als ein leuchtendes Zeugnis für die in geistlicher und fleischlicher Hurerei versinkende Welt. Sie ist berufen, in bräutlicher Liebe ihr Leben, ihr Herz auszugießen für ihren Herrn und Erlöser, wie wir es an Maria sehen (Joh 12,3).

Für Gott ist die völlige Hingabe der gläubigen Frau an Christus, ihren Bräutigam, etwas sehr Kostbares. Diese völlige Hingabe bedeutet auch den Tod ihres Eigenlebens und Eigenwillens, das Sterben alles eigenwilligen, aufbegehrenden, murrenden Wesens, aller Selbstverwirklichung, Selbstsicherheit und Dominanz – kurz, all der Werte, die der Widersacher den Frauen in der Welt als Inbegriff des Glücks und der Selbstentfaltung eingempft hat.

Der vor Gott so wertvolle stille Geist kann sich dann in der Frau entfalten, wenn sie ihre Bestimmung von Gott von Herzen angenommen hat, wenn sie an den Punkt gekommen ist, das weltliche Bild der selbstbewußten, dominanten, erotisierten Frau als abstoßend und häßlich zu sehen und die große Schönheit, den Adel und die Würde einer Gott ganz ergebenen, still in Christus ruhenden, reinen Seele zu erkennen.

Damit verbunden ist die Glaubenshaltung, das eigene Fleisch mit all den alten Begierden nach Selbstverwirklichung, Rebellion, Selbstdarstellung im Tod Christi zu halten. Dann kann Gottes Geist in der Frau diese kostbare Frucht wirken.

Gott sucht auch heute noch Frauen, die von ganzem Herzen danach streben, ihrem Gott zu gefallen, die der Herzenslauterkeit und ungeteilten Hingabe an ihren Herrn nachjagen statt der Selbstverwirklichung und Anerkennung der Welt.

Gott sucht Frauen, die bestrebt sind, in Keuschheit und Zucht, in Stille und Sanftmut für Ihn zu leben und in Selbstverleugnung auch heute noch den Weg der Unterordnung unter den Mann bejahren – nicht aus angeblicher »Gesetzlichkeit«, nicht widerwillig und einer bloßen Tradition folgend, sondern bewußt und freiwillig, aus Liebe zu ihrem Erlöser und zur Ehre Gottes.

5. Die Ehe mit einem ungläubigen Mann

Wenn eine gläubige Frau mit einem ungläubigen Ehemann verheiratet ist, so bedeutet dies eine große geistliche Herausforderung für sie. Es bringt ihr in jedem Fall manche Nöte, denn sie hat einen Menschen an ihrer Seite und als Haupt über sich, der keinen inneren Anteil an dem nehmen kann, was ihr am wichtigsten ist: die Beziehung zu ihrem Herrn und Erretter Jesus Christus.

Sie ist in ein ungleiches Joch gespannt, bei dem der eine Teil Licht ist und der andere Finsternis, bei dem der eine Teil Christus dient und der andere Belial. Das bedeutet mancherlei Not im persönlichen Leben, manches Hindernis für die ungeteilte Nachfolge des Herrn, Schwierigkeiten in der Kindererziehung und anderes mehr.

Es muß hier sehr deutlich gesagt werden, daß eine gläubige Frau eine schwere Verantwortung vor Gott auf sich nimmt, wenn sie als Gläubige bewußt und willentlich die Verbindung mit einem Ungläubigen eingeht.

Ein solcher Schritt bedeutet eine Untreue dem Herrn gegenüber, der sie erkauf hat, eine Torheit, sich willentlich in Gemeinschaft mit jemandem zu begeben, der sie notwendigerweise in ihrer Nachfolge und ihrem Leben mit dem Herrn hindern und schädigen muß.

Die Schrift warnt vor einem solchen fremden, ungleichen Joch in 2Kor 6,14-15:

Zieht nicht an einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen?

Es muß in der heutigen Zeit aber auch klar gesagt werden, daß Ehescheidung für eine gottesfürchtige Christin nicht in Frage kommen kann (natürlich ebensowenig für den gläubigen Mann!)⁷ Die Bibel lehrt in Röm 7,2-3 und in 1Kor 7,10-14,39, daß der heilige Bund der Ehe vor Gott so lange gilt, bis der Ehepartner gestorben ist.

Gott will keine Ehescheidung; eine Wiederverheiratung Geschiedener, die heute so oft praktiziert wird, bedeutet nach der Lehre der Bibel Ehebruch und kann kein Ausweg aus Ehenöten sein (vgl. Mal 2,14-16; Mk 10,1-12; Lk 16,18).

Wer geschieden ist, muß nach dem klaren Zeugnis der Schrift unverheiratet bleiben oder die Versöhnung mit seinem früheren Ehepartner suchen (1Kor 7,11).

In 1Kor 7,39 wird gezeigt, daß eine verwitwete gläubige Frau (wie auch eine ledige) frei ist, sich zu verheiraten, mit wem sie will, und dann fügt Gott durch seinen Apostel die wesentliche Einschränkung hinzu: *»doch nur im Herrn!«*

Das bedeutet, daß beide Ehepartner »im Herrn«, d. h. gläubige, wiedergeborene Christen sein müssen. Wir können daraus auch den Hinweis entnehmen, daß bei einer solchen Verbindung auch der konkrete Wille und die persönliche Führung des Herrn gesucht werden sollte.

Wenn diese klaren Weisungen der Schrift mißachtet werden, dann erntet die Frau, die einen Ungläubigen heiratet, in der Regel sehr schmerzhaft Früchte aus ihrer eigenwilligen Entscheidung.

Anders steht es aber, wenn eine verheiratete Frau gläubig wird und ihr Ehemann (noch) ungläubig ist. Für diesen Fall gibt die Schrift die Ermutigung, daß eine solche Frau bei ihrem Mann bleiben soll, und daß der ungläubige Mann durch seine Frau geheiligt ist (1Kor 7,12-14).

Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß der ungläubige Mann durch das Zeugnis der Frau gläubig wird; in jedem Fall verheißt Gott der gläubigen Frau Gnade in einer solchen Verbindung, daß sie ihr nicht zum geistlichen Fallstrick wird. Ohnehin kann ja für ernsthafte Gläubige eine Ehescheidung nicht in Frage kommen; aber die Frau darf voller

Zuversicht für ihren Mann beten und ihm eine liebevolle, treue Ehefrau sein in der Hoffnung, ihn für Christus zu gewinnen.

Hierbei spielt jedoch ein Faktor eine entscheidende Rolle, der klar im Wort Gottes gelehrt wird, und den doch viele gläubige Frauen mißachten: die gläubige Frau ist verpflichtet, ihren ungläubigen Ehemann als ihr Haupt zu achten und sich ihm unterzuordnen. Das lehrt 1Pt 3,1-2:

Gleicherweise sollen auch die Frauen sich ihren eigenen Männern unterordnen, damit, wenn auch etliche dem Wort nicht glauben, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie euren in Furcht reinen Wandel ansehen.

Es kommt also entscheidend darauf an, daß die Frau darauf verzichtet, ihren Mann »anzupredigen«, ihm Vorhaltungen zu machen, er solle sich doch bekehren, ihm seelische Schuldgefühle einzujagen oder ihn unter Druck zu setzen.

Mit all dem macht sie sich, ohne sich dessen bewußt zu sein, zum »Haupt« des Mannes und verletzt Gottes klare Ordnungen und Gebote. Deshalb wird Gott auf solche Versuche, den Mann zu »bekehren«, keinen Segen legen. Der Mann kann von einer solchen Frau, die sich über ihn stellt, gar nichts Geistliches annehmen, und Gott bestätigt ein solches eigenwilliges, fleischliches Zeugnis auch nicht.

Gottes Segen liegt auf dem wahrhaft geistlichen, unteren Weg: dem Mann das Evangelium von Christus in Taten, im täglichen Umgang und Lebenswandel zu verkündigen statt in Worten. Gelebte Liebe, Sanftmut, Vergebung, Selbstverleugnung, Geduld, Unterordnung, Gottesfurcht, Glaube – das ist die Predigt, durch die Gottes Geist einen ungläubigen Mann zur Umkehr und zum Glauben führen will – *nicht durch Worte*. Wohl der Frau, die im Vertrauen auf Gottes Verheißung diesen Weg einschlägt!

Wenn sie auch in Schwierigkeiten, bei drohenden Fehlentscheidungen des Mannes oder angesichts von Druck und Erpressung ganz auf den Herrn vertraut und in der Unterordnung bleibt, dann wird Gott für sie eintreten und das Herz ihres Mannes so lenken, wie es gut für sie ist.

Die gläubige Frau darf sich unter der HAUPTSCHAFT des Christus, der das OBERHAUPT ihres Mannes ist, geborgen fühlen, auch wenn sie menschlichen Halt und geistliche Führung von ihrem Mann nicht bekommen kann.

6. Gottes Auftrag für alleinstehende Frauen

Auch wenn der normale Weg Gottes für eine Frau die Ehe und die Familie ist, gibt es doch immer wieder Lebensführungen, in denen die Frau alleinstehend bleibt. Gottes Wort zeigt uns, daß diese Situation keineswegs als Schicksalsschlag oder Unglück aufgefaßt werden muß. In der Gemeinschaft mit Christus kann eine ledige Frau Kraft und Gnade finden für einen solchen Weg, auch wenn er gewiß mit manchen Anfechtungen und Herausforderungen gepflastert ist.

Heute, in einer Zeit, in der wesentlich weniger Männer als Frauen gläubig sind bzw. dem Herrn klar nachfolgen, müssen viele gläubige Frauen den Weg des Ledigseins zumindest als Möglichkeit für sich akzeptieren. Es ist weitaus besser, ledig zu sein und dem Herrn in ungeteilter Hingabe zu dienen, als mit einem halbbekehrten oder offen ungläubigen Mann für ein ganzes Leben zusammengejocht zu sein.

Es ist ein Unterschied zwischen der Ehefrau und der Jungfrau. Die Unverheiratete ist besorgt um die Sache des Herrn, daß sie heilig sei sowohl am Leib als auch am Geist; die Verheiratete aber sorgt für die Dinge der Welt, wie sie dem Mann gefällt. Das sage ich aber zu eurem eigenen Nutzen, nicht um euch eine Schlinge um den Hals zu werfen, sondern um des Anstandes willen, und damit ihr ohne Ablenkung beständig beim Herrn bleiben könnt. (1Kor 7,34-35)

Gerade auch in dieser Hinsicht ist es wichtig, eine biblisch klare Sicht dafür zu haben, was Christusbefolgung wirklich bedeutet, daß sie immer mit Selbstverleugnung und dem Tod des Eigenlebens verbunden ist. Eine junge Frau, die die weltlichen und scheinchristlichen Lehren von der »Selbstverwirklichung« und dem »Anspruch auf Lebensglück« verinnerlicht hat, wird an diesem Punkt leicht in die Irre gehen und straucheln.

Eine junge gläubige Frau, die entschlossen ist, um des Herrn willen lieber alleine zu bleiben als eine fragwürdige, dem Herrn nicht wohlgefällige Verbindung mit einem Mann einzugehen, wird gewiß erfahren, daß der Herr ihr auch die Gnade und Kraft gibt, diesen Weg zu gehen.

Sie darf dem Herrn ihre menschlichen Bedürfnisse und Sehnsüchte übergeben und auf Ihn vertrauen, der doch Leben und volle Genüge gibt

und in der Lage ist, allen unseren Mangel auszufüllen. Das setzt jedoch ein wirklich geistliches, in der Kraft Gottes und in Hingabe gelebtes Leben voraus.

Erfüllung trotz Alleinsein

Wenn Gottes Lebensplan das Ledigsein für eine Frau vorsieht, dann wird Er auch die Gnade schenken, im Ledigsein geistliche Lebenserfüllung und Frieden zu finden. Gewiß ist das kein einfacher Weg, aber durch die Kraft des Heiligen Geistes können alleinstehende Christinnen ein fruchtbares und gesegnetes Leben führen, in dem Christus mit Seinem Reichtum all ihren Mangel ausfüllt.

Das geschieht durch das bewußte Geben, durch das Weggeben des eigenen Lebens, der eigenen Zeit und Kraft für andere um Christi willen, nach dem geistlichen Gesetz Christi: »*Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden!*« (Mt 10,39; vgl. auch Phil 3,18-19). Das zeigt uns auch der Apostel Paulus:

Das aber [bedenkt]: Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer im Segen sät, der wird auch im Segen ernten. Jeder, wie er es sich im Herzen vornimmt; nicht widerwillig oder gezwungen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! Gott aber ist mächtig, euch jede Gnade im Überfluß zu spenden, so daß ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk, wie geschrieben steht: »Er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit besteht in Ewigkeit«. Er aber, der dem Sämann Samen darreicht und Brot zur Speise, er möge euch die Saat darreichen und mehren und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen, so daß ihr in allem reich werdet zu aller Freigebigkeit, die durch uns Gott gegenüber Dank bewirkt. (2Kor 9,6-11)

Ein solches dem Herrn hingeebenes Leben bietet mannigfache Möglichkeiten zum Dienst für Ihn, Möglichkeiten, die verheirateten Frauen oft nicht offen stehen. Gottes Wort sieht im Ledigsein einen Vorzug, weil die ledige Frau ungeteilt, mit ganzer Kraft dem Herrn dienen kann, sei es in diakonischen Aufgaben oder in der Mission (vgl. 1Kor 7,34-35).

Ledige Frauen sind deshalb keine nutzlosen Anhängsel einer örtlichen Gemeinde (so empfinden manche leider ihre Lage), sondern, wenn sie (sowie auch die verheirateten Geschwister und die Verantwortlichen) die richtige Einstellung haben, ein wichtiger und sehr positiver Teil des tragenden Kernes der Gemeinde. Dazu gehört allerdings auch, daß sie eine gute Beziehung zu den Familien der Gemeinde haben und auch untereinander eine gute Gemeinschaft pflegen; manchmal ist es vielleicht auch hilfreich, in Wohngemeinschaften zusammenzuziehen.

Möglichkeiten im Dienst für Christus

Für ledige Frauen zeigt das Wort Gottes viele geistliche Aufgaben, die ähnlich wie bei der verheirateten Frau vor allem die Bereiche des Helfens, Versorgens, Pflegens und Erziehens betreffen. Wir finden dies etwa in der Beschreibung der Witwen in 1Tim 5,3-10:

Eine wirkliche und vereinsamte Witwe aber hat ihre Hoffnung auf Gott gesetzt und bleibt beständig im Flehen und Gebet Tag und Nacht; eine genußsüchtige jedoch ist lebendig tot. (...) Eine Witwe soll nur in die Liste eingetragen werden, wenn sie nicht weniger als 60 Jahre alt ist, die Frau eines Mannes war und ein Zeugnis guter Werke hat; wenn sie Kinder aufgezogen, Gastfreundschaft geübt, die Füße der Heiligen gewaschen, Bedrängten geholfen hat, wenn sie sich jedem guten Werk gewidmet hat.

Dieser »diakonische« Dienst für den Herrn kann aber auch Büroarbeiten, Buchhaltung oder andere Bereiche beinhalten, je nach Begabung und Dienstfeld, das der Herr zuweist. Ein sehr wichtiger Dienst ist, wie wir in 1. Timotheus 5 gesehen haben, auch das Gebet, die Fürbitte für andere, für die Gemeinde, für Missionare usw.

Auch Witwen und ältere alleinstehende Frauen haben viele Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen in Bereichen, die von anderen Gläubigen gar nicht ohne weiteres ausgefüllt werden können. Besuche bei Kranken und anderen Alleinstehenden, mancherlei praktische Hilfe bei Geschwistern und Ungläubigen in Notsituationen, aber auch diakonischer Dienst in der Gemeinde gehören zu den Aufgaben, die die Schrift den älteren alleinstehenden Frauen zeigt.

Entscheidend ist jedoch, daß die alleinstehende Frau ihre Lage nicht als ständigen Mangel und Unausgefülltheit ansieht, als eine Verweigerung der eigenen Hoffnungen auf Verheiratung, sondern als eine gnädige und gütige Führung von Gott, der ja am besten weiß, was für uns zum Guten dient.

Wenn sie ein Ja zu Gottes Führung gefunden hat und sich dem Herrn zum Dienst zur Verfügung stellt, dann wird sie ganz gewiß erleben, wie Gott sie segnet und fruchtbar werden läßt. So kann sich geistlicherweise an ihr erfüllen, was der Prophet Jesaja von Israel sagt:

Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht geboren hast! Brich in Jubel aus und jauchze, die du nicht in Wehen lagst! Denn die Verein-samte wird mehr Kinder haben als die Vermählte! spricht der HERR. (Jes 54,1)

7. Die gläubige Frau im Beruf

Die Berufstätigkeit der Frau ist heute in der Welt der Gegenstand ideologischer Bestrebungen geworden. Die antichristliche feministische Bewegung betreibt die völlige Gleichstellung oder sogar Bevorzugung der Frau in sämtlichen Berufen. Sie wirbt eifrig dafür, daß die moderne Frau sich nicht mehr als Hilfe ihres Mannes und Mutter für ihre Kinder versteht, sondern als ehrgeizige Karrierejägerin, die den Männern zeigt, daß sie mindestens ebenso gut sein kann wie sie.

Die heutige Politik des Staates unterstützt diese zerstörerischen und widergöttlichen Tendenzen. Leider hat der Einfluß des Weltgeistes sich in einer veränderten, weltförmigen Haltung vieler Christen ausgewirkt, die heute die Berufstätigkeit der Frauen nicht mehr nach biblischen Maßstäben beurteilen, sondern nach den verkehrten Maßstäben der Welt.

Doch für wahrhaft gläubige Frauen, die ihrem Herrn und Erlöser nachfolgen wollen, gilt auch in der Frage der Berufstätigkeit unverändert der Maßstab der Bibel, der im Wort geoffenbarte Wille Gottes. Was hat uns die Bibel heute darüber zu sagen? Nun, aus biblischer Sicht ist die

Berufstätigkeit der gläubigen Frau ausgerichtet nach der Schöpfungsordnung Gottes.

Das gilt für die Art der Berufe, die eine Frau wählen sollte, genauso wie für die Dauer und den Rahmen ihrer Berufstätigkeit, wenn es sich um verheiratete Frauen und Mütter handelt.

Zunächst sollte eine gläubige Frau einen Beruf wählen, der der Berufung und dem Schöpfungsauftrag der Frau angemessen ist. Der Kernbereich ist sicherlich immer noch der des Erziehens, Helfens und Versorgens, der letztlich eine Erweiterung der Aufgaben einer Hausfrau und Mutter darstellt – Berufe wie Erzieherin, Krankenschwester, Altenpflegerin, Haushälterin, Lehrerin sind nicht umsonst schon länger von gläubigen Frauen bevorzugt worden. Sie stellen für eine junge Frau auch eine sinnvolle Vorbereitung für ihr Leben als Mutter dar.

Darüber hinaus kann eine gläubige Frau sicherlich auch viele andere Berufe ausüben, die mit Gottes Leitlinien vereinbar sind. Dazu gehören vor allem kaufmännische und Verwaltungsberufe, die, wenn wir Sprüche 31 ansehen, auch früher schon in die Tätigkeit der Frauen einbezogen waren.

Dabei sollte jede Frau ohnehin unter Gebet die persönliche Führung Gottes für ihren Weg suchen. Für eine verheiratete Frau gilt, daß sie ihre Berufswahl und Berufstätigkeit unter der Führung ihres Mannes ausüben sollte und nicht gegen seinen Willen des Mannes einen bestimmten Beruf ergreifen oder überhaupt arbeiten sollte.

Eine ganze Reihe von Berufen, in die die Welt heute die Frauen geradezu hineindrängt, sind aus biblisch-geistlicher Sicht jedoch unpassend für gläubige Frauen. Dazu gehören meines Erachtens grundsätzlich Führungspositionen, in denen eine Frau Autorität über Männer ausübt; das widerspricht dem als Schöpfungsordnung geltenden Grundsatz der Hauptstellung des Mannes.

Aber auch technische Berufe wie etwa Mechanikerin, Ingenieurin oder Elektronikerin sind aus geistlicher Sicht bedenklich, weil die Frau dort in einem typischen Männerumfeld manchen besonderen Anfechtungen und Versuchungen ausgesetzt ist. Erst recht sind Berufe wie Polizistin, Strafvollzugsbeamtin o. ä. keine gute Wahl für Frauen, die ihre Keuschheit und Weiblichkeit bewahren wollen.

Daß solche »Berufe« der unzüchtigen weltlichen Vergnügungsindustrie wie Fotomodell, Schauspielerin oder Popsängerin für christliche Frauen nicht in Frage kommen, sollte selbstverständlich sein, aber in der

gesetzlosen modernen Christenheit werden solche »Stars« geradezu als Vorbilder angepriesen.

Eine gläubige Frau, die Ehefrau und Mutter werden will, sollte bei ihrer Berufswahl auch überlegen, ob der angestrebte Beruf mit diesem Weg gut vereinbar ist. Wir Christen dürfen hier nicht nach den weltlich-humanistischen Grundsätzen handeln, die oft eine möglichst anspruchsvolle Ausbildung und dann einen Topkarriereberuf als Ziel vorgeben. Manche Frauen studieren heute ohne klare Führung vom Herrn, einfach nur, weil sie die Fähigkeiten dazu haben, und wollen dann nicht gerne kurz nach dem Studium ihre Karriere abbrechen; plötzlich »stören« Kinder dann in einer unbiblichen Lebensplanung.

Selbstverständlich können gläubige Frauen auch studieren, wenn dies der Wille des Herrn ist; nur sollten sie sich darüber im klaren sein, daß im Falle einer Eheschließung dann die Familie Vorrang haben sollte. Es ist auch problematisch, wenn, wie heute manchmal der Fall, die Frau den höher qualifizierten und besser bezahlten Beruf hat als der Mann.

Die Welt votiert in diesem Fall für den Erziehungsurlaub oder das »Hausmännerdasein« des Mannes, aber solche unbiblichen Dinge sollten für gläubige Ehepartner nicht in Frage kommen. Wenn eine Frau hier die biblischen Grundsätze verletzt und sich selbst zum Haupt und den Mann zum Gehilfen macht, darf sie sich nicht wundern, wenn daran ihre Ehe zerbricht.

In jedem Fall, auch wenn die Ehe kinderlos ist, sollte es die Frau sein, die ihre berufliche Arbeit an den Mann anpaßt und nötigenfalls nur Teilzeit arbeitet, um das Heim und den Mann nicht zu vernachlässigen, denn sie ist die Hilfe für den Mann und nicht umgekehrt (vgl. 1Mo 2,18; 1Kor 11,9). Wenn Frauen nach dem Vorbild der Welt ihre berufliche Selbstverwirklichung vor das Wohl der Kinder oder des Mannes stellen, dann sündigen sie gegen den Willen des Herrn; sie setzen ihre Ehe gefährlichen Belastungsproben aus und schaden auch dem Gedeihen ihrer Kinder. Es kann natürlich Notlagen geben, die eine Mutter zwingen, arbeiten zu gehen – darum geht es hier nicht.

Es ist klar, daß bei alleinstehenden Frauen die Berufsfrage in vielem anders zu beantworten ist. Solche Frauen haben in ihrem Beruf und oft auch neben ihrem Beruf viele Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen. Es ist daher auch für sie der Gesichtspunkt wichtig, ihre Berufsarbeit nach dem Willen des Herrn auszurichten. Solche Frauen können dann viele nützliche Aufgaben im Reich Gottes erfüllen.

8. Ein bewußtes Ja zum Frausein nach Gottes Gedanken

Zum Abschluß unserer Betrachtungen zur Schöpfungsordnung Gottes und dem biblischen Auftrag für die Frau wollen wir noch einmal betonen: das Schlachtfeld, auf dem die großen Kämpfe zwischen Gottes Weg für die Frau und dem Weg der Welt ausgefochten werden, ist unser Herz!

In unseren Gedanken und innersten Empfindungen wird entweder das lebendige, kräftige Wort Gottes den Sieg behalten und uns zur Unterwerfung unter Gottes guten Willen führen – oder aber die verführerischen Worte der Schlange, die uns Glück und Selbstverwirklichung auf dem Weg des Ungehorsams und Eigenwillens versprechen.

Von der inneren Zerrissenheit zur Freude und Kraft

Die große Not mancher (vieler?) heutiger christlicher Frauen ist es, daß sie ein innerlich zwiespältiges, zerrissenes Leben führen. Vielfach haben sie kein ganzes, bewußtes Ja zu Gottes Lebensordnung und Berufung für die Frau; sie versuchen, einen »Mittelweg« zwischen dem Weg der Welt und dem biblischen Weg zu gehen.

Sie versuchen, die Gebote Gottes wenigstens oberflächlich zu beachten und dennoch in der eigenen Selbstverwirklichung auf ihre Kosten zu kommen. Sie lehnen sich nicht offen gegen die Hauptesstellung des Mannes auf, aber ordnen sich ihm auch nicht wirklich unter. Sie wollen schon gute Mütter sein, aber auch nach der Weise der Welt ihre berufliche Selbstentfaltung betreiben.

Viele Frauen leben vielleicht auch deshalb so halbherzig und ohne den ganzen Segen Gottes vor sich hin, weil es ihnen an klarer biblischer Lehre fehlt, weil sie durch die zahllosen modernen »christlichen« Selbstverwirklichungsbücher irregeführt wurden, in denen sie mit dem Gift weltlicher Psychologie anstatt mit der gesundmachenden Lehre des Wortes Gottes gefüttert wurden.

In jedem Fall bewirkt solche Zwiespältigkeit und Halbherzigkeit, daß Gott einer solchen Frau nicht Seinen vollen Segen geben kann, die Erfahrung Seines ganzen Beistandes, die Ausrüstung mit der Kraft und Fülle

Seines Geistes, die Freude und Würde eines Frauseins nach dem Herzen Gottes. Diese wunderbaren Segnungen kann Gott nur der Frau schenken, die sich Ihm ganz, ohne Vorbehalte und Hintergedanken unterwirft, die aller Selbstverwirklichung absagt und ein bewußtes Ja des Glaubensgehorsams zu dem ganzen Ratschluß Gottes für die Frau findet.

Gottes Gedanken über die Frau sind gut und vollkommen. Gott hat sie so geschaffen, wie sie ist, weil Er durch die Frau etwas von Seiner Liebe und Güte offenbaren wollte. Die Frau wurde dazu geschaffen, um auf dieser Erde Gottes Liebe, Freundlichkeit, Barmherzigkeit und treue Fürsorge weiterzugeben. Deshalb ist sie darauf ausgelegt, Warmherzigkeit, Mitgefühl, Zuneigung und opferbereites Sorgen für andere auszuleben – besonders als Ehefrau und Mutter.

Diese Gefühlsbetonung und Weichheit ist jedoch auch eine Schwäche, und so hat Gott ihr den Mann als Schutz und Orientierung gegeben, als das Oberhaupt, unter dessen Führung sie ihre weiblichen Qualitäten erst so richtig entfalten kann. In all dem liegt Gottes Güte und Fürsorge für die Frau.

Biblisches Frausein ist ein wunderbares Geschenk eines gütigen Gottes, und die gläubigen Frauen dürfen ihrem Gott und Vater täglich dafür danken, daß Er sie so beschenkt hat, anstatt den Versuchungen der Schlange nachzugeben und Gottes Segensordnungen innerlich zu widerstreben.

Gottes Ordnungen, gerade auch die Unterordnung der Frau unter den Mann, sind ein liebevoller, wohl gemeinter *Schutz* für die Frau, eine Hilfe, damit sie nicht als das schwächere Gefäß den Verführungen der Schlange erliegt und vom guten Weg abkommt.

Wie bei allen Geboten der Bibel gilt auch hier, daß der weise, allwissende Gott sie aus gnädiger Fürsorge und Liebe gegeben hat, weil Er weiß, daß der schwache, irrende Mensch ohne sie zu Fall käme. Das bewußte Ja zu diesen Ordnungen ist gerade heute so wichtig, weil den gläubigen Frauen sonst dieser Schutz fehlt und sie von den endzeitlichen Geistesströmungen in die Irre geführt werden.

Der Herr braucht in Seiner Gemeinde solche Frauen, die mit heiliger, geistgewirkter Entschlossenheit den uralten Weg der Bibel für sich erwählen und bereit sind, mit den unbiblichen Wegen der verweltlichten heutigen Christenheit zu brechen, um ein Leben nach dem Herzen und im Wohlgefallen Gottes zu leben. Der Herr sucht erlöste Frauen, die Seine guten Ratschlüsse tief verstanden und verinnerlicht haben und von

ganzem Herzen ausleben. »Denn die Augen des HERRN durchstreifen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2Chr 16,9).

Von einem solchen Gott ganz hingeebenen Frauenleben gehen Segensströme aus, die wir heute so dringend brauchen.

Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht, damit ihr des Herrn würdig wandelt und ihm in allem wohlgefällig seid: in jedem guten Werk fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes wachsend, mit aller Kraft gestärkt gemäß der Macht seiner Herrlichkeit zu allem standhaften Ausharren und aller Langmut, mit Freuden, indem ihr dem Vater Dank sagt, der uns tüchtig gemacht hat, teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet aus der Herrschaft der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. (Kol 1,9-14)

Es lohnt sich, um unseres herrlichen Herrn und Erlösers willen diesen uralten, heute so verschmähten Weg zu gehen!

B. Die gläubige Frau in der Gemeinde Gottes

1. Das Ringen um die biblischen Grundlagen:

Ist Gottes Wort heute noch gültig?

Wenn wir uns nun mit der Stellung und dem Zeugnis der Frau in der Gemeinde Gottes beschäftigen, dann wollen wir uns vor Augen halten, daß seit Jahrzehnten gerade um diese Fragen ein besonders erbittertes Ringen unter den Gläubigen und in den Gemeinden stattfindet, ein Ringen um die Frage, wie Gottes Wort in der Gemeinde von heute umzusetzen ist.⁸

Die unveränderte Gültigkeit von Gottes Schöpfungsordnung

Heute wird oft behauptet, aufgrund der Gleichheit von Mann und Frau vor Gott sei die schöpfungsgemäße Unterordnung der Frau unter den Mann in der Gemeinde aufgehoben. Doch das widerspricht allen Aussagen, die die neutestamentliche Apostellehre zu diesem Thema macht. Diese Schöpfungsordnung wird im Neuen Testament ausdrücklich bestätigt und noch weitergeführt.

Gott hebt in Christus Seine Schöpfungsordnung nicht auf, sondern er bestätigt sie und leitet Seine Kinder an, ihr willig und bewußt zu folgen, zu Seiner Verherrlichung. Gottes Schöpfungsordnung fließt auch in Seine Gemeindeordnung ein und wird in der Gemeinde praktiziert zur Verherrlichung Gottes. Wir wollen uns diese Grundlagen deshalb noch einmal bewußt in Erinnerung rufen:

1. *Der Mann ist nach Gottes Willen das Haupt* (1Kor 11,3; Eph 5,23), d. h. derjenige, der die Autorität über seine Frau von Gott empfangen hat, der sie führen und zugleich beschützen und versorgen soll. Die Frau ist als seine Gehilfin oder Hilfe erschaffen worden, um ihn zu ergänzen und zu unterstützen.

2. *Die Frau ist aus dem Mann und um des Mannes willen erschaffen worden, nicht umgekehrt* (1Kor 11,8-9; 1Tim 2,13; Eph 5,32). Aus Eph 5,32 ersehen wir, daß diese Beziehung von Mann und Frau ein

geistliches Abbild der Beziehung von Christus und der Gemeinde ist: der Mann ist ein Abbild des Christus, während die Frau ein Abbild der Gemeinde ist, die aus Christus und um Seinetwillen erschaffen wurde.

3. *Die von Gott verordnete Hauptesstellung des Mannes hat das Gebot für die Frau zur Folge, sich der Autorität des Ehemannes unterzuordnen* (1Kor 14,34; Eph 5,24; Kol 3,18; 1Tim 2,11; 1Pt 3,1). Diese Unterordnung soll um des Herrn willen erfolgen, in Anerkenntnis der Tatsache, daß Gott dem Mann die Position der Autorität gegeben hat, unabhängig von den Eigenschaften des jeweiligen Ehemannes (auch, wenn er ungläubig ist).

Diese Schöpfungsordnung Gottes ist weise, vollkommen und gut. Wir gläubigen Christen sind gerufen, sie zu bejahen und zu verteidigen und auch ganz praktisch auszuleben. Wenn eine gläubige Frau die grundlegenden Wahrheiten der Schöpfungsordnung Gottes echt verstanden hat und auslebt, dann fällt ihr das Verständnis und das Ausleben der biblischen Gemeindeordnungen auch nicht schwer.

Gilt die Lehre des Paulus auch heute noch in den Gemeinden?

Ein weiterer Punkt, der im Vorfeld angesprochen werden sollte, ist der heute oft geäußerte Einwand, man könne die Lehre der Paulusbriefe über die Frau in der Gemeinde nicht mehr anwenden, weil sie zeitbedingt gewesen sei und wir heute einfach »andere Zeiten« hätten als damals. Wie sieht es mit diesem Einwand aus?

Nun, wenn wir uns als gläubige Christen bekennen, dann sollte uns bewußt sein, daß die gesamte Heilige Schrift von Gott eingegeben ist und das ewig gültige Wort des lebendigen Gottes darstellt. Es ist aus dem Neuen Testament klar ersichtlich, daß etwa die Ritualgesetze und Opferordnungen aus dem AT für die Gemeinde keine Gültigkeit mehr haben. Aber die Schriften des NT sind Gottes inspirierte Anweisungen für die Gläubigen in Christus, und jeder wahre Gläubige sollte sie auch als solche anerkennen.

Wenn wir uns die Lehre des Apostels Paulus über die Stellung der Frau in der Gemeinde genau ansehen, dann wird deutlich, daß Paulus keine seiner Aussagen mit der Kultur und den Sitten der damaligen Zeit begründet oder von ihnen abhängig macht. Die Lehre des Paulus ist grundsätzlich, und sie wird immer wieder mit der verbindlichen

Schöpfungsordnung Gottes begründet (vgl. 1Kor 11,3.7-8; 1Kor 14,34; Eph 5,23; 1Tim 2,13).

Paulus betont ja gerade im Zusammenhang mit seinen Aussagen über die Frauen in den Gemeinden, »daß die Dinge, die ich euch schreibe, Gebote des Herrn sind« (1Kor 14,37). Paulus ist als Apostel in allen seinen Aussagen vom Geist Gottes inspiriert gewesen, und was er schreibt, sind die wahrhaftigen Worte Gottes selbst, nicht seine persönliche Ansicht und auch nicht irgendeine zeitgebundene, kulturbedingte Sitte.

Heute sind viele Frauen und Männer, die sich Christen nennen, bereit, offen mit den inspirierten Lehren und Geboten der Heiligen Schrift zu brechen und dem Apostel Paulus zu unterstellen, er sei »frauenfeindlich« gewesen und habe sich mit seinen Aussagen über die Frau in der Gemeinde geirrt. Damit haben sie jedoch den Boden des biblischen Glaubens verlassen und sind auf den verderblichen Weg der Bibelkritik abgeirrt.

Wohin kommen wir, wenn wir wegen unseres menschlichen Eigenwillens das Wort Gottes auflösen? Was unser souveräner Herr hat niederschreiben lassen, das müssen wir stehen lassen und anerkennen. Wer sind wir Menschen, daß wir die heiligen Worte Gottes nach unserem Gutdünken umdeuten oder beiseiteschieben dürften?

2. Die Berufung und Aufgabe der gläubigen Frau in der Gemeinde Gottes

a) Die Stellung der Frau in der Gemeinde

Als erstes wollen wir uns noch einmal die grundlegende Wahrheit vor Augen führen, die wir schon im ersten Teil betrachtet haben: Durch Christus hat jedes Kind Gottes eine neue, geistliche Natur empfangen und ist in eine wunderbare Stellung vor Gott versetzt worden – in die Stellung der Sohnschaft. Es ist von nun an eine neue Schöpfung in Christus. An allen wunderbaren geistlichen Segnungen in Christus haben